

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 37 [i.e. 40] (1958)  
**Heft:** 37

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER FRAUENBLATT

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Inseratenannahme: Rückstuhl-Annoncen, Forentstrasse 69, Zürich 32, Tel. (051) 52 76 66, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnem. Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofskiosken. Abonnementzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur  
Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Flieciervorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

## Die Frau in der Kunst an der SAFFA 1958

Als Präsidentin der Gruppe «Künstlerische Berufe» übernahm die bekannte Berner Schriftstellerin und Journalistin Marta C. von Greycz-Thut eine ebenso arbeitsreiche, wie äusserst schwierige und heikle Aufgabe. — Wir haben jedoch alle das Gefühl, dass der künstlerisch schaffenden Frau innerhalb der Ausstellung in der von Dipl.-Arch. Lisbeth Sachs so genial gestalteten Kunsthalle, die da und dort uns aufgelockert erscheint — mitten aus der Gesamtschau der Skulpturen, Gemälden oder keramischen Reliefs usw. hervortritt —, in einer sehr schönen Weise Ausdruck verliehen worden ist. Gerne möchten wir den Leserinnen Frau Marta C. von Greycz näher und vor allem auch im Bilde vorstellen, doch da sie es sich herausnimmt, eine überaus vielseitige Dame zu sein, werden wir ihren «Steckbrief» und ihr Porträt erst in einer der nächsten Nummern bringen können, wenn am 20. August in der Saffa die Tagung der International Federation of Business and Professional Women stattfindet, deren schweizerischer Verband bekanntlich von Frau M. von Greycz präsidiert wird.

Wir haben seinerzeit die Leserinnen über die Ergebnisse der verschiedenen für Schweizer Künstlerinnen ausgeschriebenen Wettbewerbe auf dem Laufenden gehalten und die betreffenden Preisträgerinnen vorgestellt. Ihre Werke sind natürlich mit in die Ausstellung einbezogen worden.

Mit hinein ins schweizerische Frauen-Kunstschaffen gehört auch die Schaffung dreier PTT-Briefmarken durch die Graphikerin, die Bernerin Maja Allenbach.

Über den Anteil der Musikerinnen und Sängerinnen haben wir bis anhin im Zusammenhang mit der reichen Auswahl der Konzerte laufend Aufschluss gegeben. Immer wieder möchten wir sowohl auf die gehaltvollen Concerts de midi im Club-Pavillon, wie auch die erhebenden Geistlichen Abendmusiken im Gottesdienstraum aufmerksam machen und sie den Saffa-Besucherinnen auf das wärmste empfehlen.

Ballett und Cabaret zeigen während der Dauer der Ausstellung das Können prominenter Tänzerinnen und Daseusen. Die Aufführung des preisgekrönten Dramas «Die Lady mit der Lampe» von Elsie Attenhöfer war der Ausstellungsöffnung vorausgegangen, dies deswegen, weil ein eigentliches

Saffa-Theater, das mit Berufsschauspielerinnen Darbietungen gegeben hätte, aus verschiedenen, hauptsächlich finanziellen Gründen nicht verwirklicht werden konnte.

Wir haben bereits in der letzten Nummer, die dem Thema «Die Frau und das Buch» und dessen Gestaltung innerhalb der Saffa gewidmet war, von der an der Ladenstrasse befindlichen Buchhandlung gesprochen und die Bibliothekarinnen, die eine überaus wertvolle und anregende «Ausstellung in der Ausstellung» geschaffen haben, zu Worte kommen lassen. Im Pavillon «Lob der Arbeit» zu sehen. Ferner mache man doch auch den Bücher-Bus mit seiner Jugendbibliothek, den wir anlässlich der Meititag-Nummer Anfang September noch genauer betrachten werden, einen Besuch. Ideal die Leseecke, die gediegene Bibliothek im Club-Pavillon, wo auch bis jetzt die vom Lyceumklub veranstalteten Dichterrinnenvorlesungen stattgefunden haben, eine Oase der Entspannung, der Möglichkeit geistigen Genusses.

Die Halle «Künstlerische Berufe» verdient das Interesse der Saffa-Besucherinnen. Sie bildet einen Teil des Pavillons «Lob der Arbeit». Ihre Aufgabe ist es nun — (und sie wurde sehr gut gelöst), darzutun, welch ein beanspruchender und verpflichtender Beruf jener der Künstlerin ist, vorausgesetzt immer, dass die Begabung unbedingt vorhanden ist und sachliche Ausbildung, ausdauerndes Schaffen an sich selbst und im Ringen um das Werk nicht fehlen. Neben den bereits erwähnten Kunstgattungen werden wir auch vertraut gemacht mit dem Schaffen schweizerischer Künstlerinnen im Theater, im Film, in der Keramik und im künstlerisch aufgefassen Goldschmiedebereich, als Weberinnen vielbeachteter Wandbehänge und schöner Stoffe, als Gebrauchsglyphikerinnen und Photographinnen.

In dieser Halle werden schweizerische Schriftstellerinnen in als Matinée gedachten Vorlesungen zu Worte kommen (siehe Programmseite!). Es wäre erfreulich und würde die geistige Regsamkeit und Aufgeschlossenheit die besonders im Ausland gerne wahrgenommene Vielseitigkeit der Schweizer Frau aufs neue bestätigen, wenn diese das Wort unserer Dichterrinnen weitertragenden Veranstaltungen recht zahlreichen Besuch verzeichnen dürften. buk.

## Ein Tag der Besinnung, der frohen Zuversicht

Aus der Ansprache von Bundesrat Dr. Feldmann an der 1.-August-Feier in der Saffa.

«Der Bundesrat freut sich darüber; verfolgte er doch selbst mit seiner vieldiskutierten Botschaft vom 22. Februar 1957 das Ziel, für die Auseinandersetzungen über die politische Gleichberechtigung der Schweizer Frau eine möglichst sachliche, von Vorurteilen freie Grundlage zu schaffen. In der Sache selbst zog der Bundesrat aus eingehenden Untersuchungen und Überlegungen den Schluss: «Die Unterschiede des Geschlechts können nach den eingetretenen tiefgreifenden Veränderungen heute auch in der Schweiz nicht mehr als erheblich genug betrachtet werden, um den Ausschluss der Frau von den politischen Rechten zu rechtfertigen. Da wird die Einführung des Frauenstimmrechts in Bundesangelegenheiten zu einem Gebot der Gerechtigkeit. Die Frage, ob das Frauenstimm- und -wahlrecht in Bundesangelegenheiten einzuführen sei, ist deshalb mit ja zu beantworten.»

Die Bundesversammlung pflichtete in ihrer Mehrheit dieser Auffassung bei, hielt zum mindesten

eine Entscheidung für fällig; vor kurzem unterbreite sie ihre Vorlage der stimmberechtigten Bürgerschaft. Ihrem Entscheid wird in den nächsten Monaten ein interessanter und ohne Zweifel auch sehr lebhafter Kampf der Meinungen vorausgehen. Es liegt im Interesse der Sache, dass man hiten und drüben Uebermarchungen tunlichst vermeidet. So könnten beispielsweise oberflächliche Vergleiche mit dem Ausland das Bild der tatsächlichen Verhältnisse verzerren und deshalb ungerecht wirken; die Schweiz ist als unmittelbare Demokratie mit den drei Stufen von Bund, Kanton und Gemeinde auch in der Ausgestaltung ihrer politischen Rechte ein «Sonderfall».

Gewiss werden vermehrte politische Rechte den Frauen auch vermehrte Verantwortung auferlegen; nach unserer festen Ueberzeugung sind die Schweizer Frauen imstande und gewillt, Seite an Seite mit ihren männlichen Mitbürgern ihren Teil an Verantwortung für das Wohl der Gesamtheit zu tragen. Unbegündet ist wohl die Befürchtung, die vor einigen Tagen irgendwo öffentlich ausgesprochen wurde: In wenigen Jahren werde es notwendig sein, zum Schutz vor den Frauen und zur Abwehr ihrer Machtansprüche eine «Gesellschaft zur Wahrung der Männerrechte» ins Leben zu rufen...

Im übrigen steht, wie wir alle wissen, die Frage nach der politischen Gleichberechtigung der Frau keineswegs allein auf der eidgenössischen Tagesordnung; andere grosse, schwere und dringende Aufgaben in überreichlichem Ausmass sind uns gestellt. Wir haben diese Aufgaben zu lösen in einer ruhigen, bis in ihre Grundtiefen aufgewühlten, zerrissenen Welt. Je mehr unser Staat unter dem Zwang der Dinge sich auseinandersetzen muss namentlich mit wirtschaftlichen und technischen Pro-

### Programm Programme

- 11.00 Gottesdienstraum: Evangelische Gemeinschaft: «Aufgaben und Möglichkeiten der christlichen Frau.» — Vier Kurzreferate.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Eliane Hay, Sopran, Liselotte Born, Klavier, Marthe Robert, Bratsche (Werke von Bühler, Hay, Sutermeister, Dvorák). Siehe Seite 7.
- 15.00 Club-Pavillon: Vortrag mit Demonstrationen über Pflanzenpflege und Behandlung der Schnittblumen, Fr. M. Jenzer.
- 20.00 Kinderland: Elternabend über das Spiel des Kindes (Pro Juventute).
- 20.15 Gottesdienstraum: Römisch-katholischer Missionsabend: Indien. (Schwestern von Baldegg).
- 20.30 Festhalle: Radio-Rendezvous in der Saffa 1958 3-Sender-Abend der Studios Lausanne, Lugano und Zürich. Siehe Seite 7.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 7.
- 21.00 Club-Pavillon: «Begegnung», Kammerstück in 5 Akten von Noel Coward, Regie: Thea Huber-Oehmer.

Dienstag, 5. August



### Programm Programme

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Adrienne Comte, soprano, Liselotte Born, Klavier (Werke von Monteverdi, Händel, Scarlatti, Veracini, Schubert, Brahms, Suter, Honegger, Rudhardt). Siehe Seite 7.
- 16.30 Club-Pavillon: Hausmusik.
- 20.00 Kinderland: Elternabend über das Spiel des Kindes (Pro Juventute).
- 20.15 Gottesdienstraum: Evangelischer Frauenmissionsabend: Fr. Fr. M. Kappeler: «Interview mit Missionarinnen.»
- 20.30 Festhalle: Radio-Rendezvous in der Saffa 1958 3-Sender-Abend der Studios Lausanne, Lugano und Zürich. Siehe Seite 7.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 7.
- 21.00 Club-Pavillon: «Begegnung», Kammerstück in 5 Akten von Noel Coward, Regie: Thea Huber-Oehmer.

Mittwoch, 6. August



### Programm Programme

- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Hélène Morath, Sopran, Liselotte Born, Klavier (Werke von Schumann, Charrière, Ravel, Chabrier).
- 15.00 Club-Pavillon: Fr. M. Jenzer: Vortrag mit Demonstrationen über Pflanzenpflege und Behandlung der Schnittblumen.
- 20.00 Kinderland: Jugendabend des Vereins Zürcher Jugendhaus.
- 20.15 Gottesdienstraum: Evangelisationsabend der Heilsarmee und Konzert der Gitarrenbrigade.
- 20.30 Festhalle: Holländische Handorgelgruppe mit holländischen folkloristischen Darbietungen.
- 21.00 Club-Pavillon: «Begegnung», Kammerstück in 5 Akten von Noel Coward, Regie: Thea Huber-Oehmer.

Donnerstag, 7. August



### Programm Programme

- 11.00 Club-Pavillon: Ida Frohnmeyer liest aus Werken von Johanna Chapuis-Böhm, Elisabeth Thommen und Helene Jacky vor.
- 12.45 Club-Pavillon: Concert de midi: Josette Ruche, contralto, Elisabeth Thibout, piano (Oeuvres de Honegger, Barraud, Baudrier, Arrieu).
- 15.00 Club-Pavillon: Vortrag mit Tonbandaufnahmen der Blindenhörbücherei Zürich.
- 20.00 Kinderland: Fr. Dr. Helene Stucki, Bern, orientiert über die Briefkurse des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf.
- 20.15 Gottesdienstraum: Bibelabend der römisch-katholischen Biblexegese.
- 20.30 Festhalle: Der berühmte Clown Andreff mit seinem Ensemble.
- 20.30 Theater: Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.»
- 21.00 Club-Pavillon: «Begegnung», Kammerstück in 5 Akten von Noel Coward, Regie: Thea Huber-Oehmer.

Freitag, 8. August



Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Ende), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigten zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

☉☉☉ Saffa 1958 ☉☉☉

Herzlich willkommen an der

## Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

☉☉☉ CAFE KAISER ☉☉☉

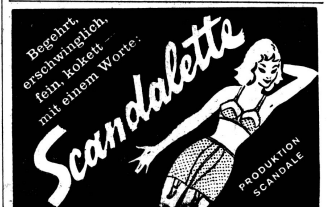
blemen, desto mehr bedarf er immer wieder der Erneuerung durch geistige und seelische Kräfte. Es gibt ja nicht nur äussere Feinde der Freiheit; sie sind uns zu Genüge bekannt. Es gibt auch innere Feinde der Freiheit; es sind der Eigennutz, die die Trägheit des Herzens, die stumpfe Gleichgültigkeit gegenüber dem Mitmenschen. Gegen diese innern Feinde der Freiheit gilt es anzukämpfen ohne Unterlass; an dieser Kampffront gilt täglich und stündlich der «Ernstfall». Wer möchte nicht die Frau als tapfere Mitstreiterin in diesem Kampf willkommen heissen?

Allen drohenden Gefahren zum Trotz dürfen wir hoffen und erwarten, es werde der Schweiz gelingen, auch weiterhin ihren Weg zu finden durch die Wirrnisse einer harten, unbarmherzigen Zeit. Deshalb sei der heutige Tag nicht nur ein Tag der Freude, nicht nur ein Tag der Besinnung, sondern auch ein Tag froher Zuversicht.

Über die Feier selbst wie über den imposanten Tag der FHD berichten wir in unserer nächsten Nummer. Red.

Die Welt-, die National- und die Lokalgeschichte berichten meist nur von Männern, aber die Bilanz fast aller Geschichte ist wohl positiv namentlich für die Frau, und zwar in deren höchster Berufung als Mutter. Durch die Mutter erst wird die Geschichte ein Ganzes, ein lebendes Gewebe. Die Männer, die — sichtbar oder unsichtbar — Geschichte machen, sind in ihrem besten Wesen zuerst von ihren Müttern bestimmt.

Max Huber  
Aus «Das Wort als Gabe», eine kleine Anthologie. (Artemis-Verlag)



# Die Frau und das Recht

## Die Freiheitsrechte des Einzelnen\*

### Glaubens- und Gewissensfreiheit

Die Freiheitsrechte des Einzelnen sind die wichtigste Errungenschaft, welche aus der Gesellschaftsphilosophie des ausgehenden 18. Jahrhunderts, namentlich in Nordamerika, hervorgegangen ist. Sie wurden in der französischen Erklärung der Menschenrechte vom 26. Juli 1789 und neuerdings in der Deklaration der Menschenrechte der UNO vom 10. Dezember 1948 niedergelegt. Diese Freiheitsrechte beruhen auf der Anerkennung der Menschenwürde und bedeuten Freiheit des Bürgers von staatlicher Einmischung. Auch unsere Bundesverfassung ist auf der Idee der Freiheitsrechte aufgebaut. Im Prinzip stehen die Freiheitsrechte jedem Bürger, aber auch jeder Bürgerin zu.

Ein ganz wichtiges Freiheitsrecht ist die Glaubens- und Gewissensfreiheit, welche in Art. 49 der Schweizer Bundesverfassung als unverletzlich erklärt wird. Während die Bundesverfassung von 1848 nur die freie Ausübung der anerkannten christlichen Konfessionen gewährleistete, brachte die Verfassungsrevision von 1874 eine ganz allgemeine Garantie der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Auf dem Gebiet des Glaubens, des inneren Verhältnisses des Einzelnen zu Gott und seine Überzeugung, darüber soll jeder Zwang seitens einer staatlichen Obrigkeit ausgeschlossen sein. Konkret heisst das, dass im Rechtsstaat an das religiöse Bekenntnis oder auch an dessen Fehlen keine Rechtsnachteile geknüpft werden dürfen. Dies ist durchaus kein Selbstverständlichkeit, denn bis zur Französischen Revolution galt in ganz Europa der Grundsatz: «Cuius regio, eius religio». Der Landesherren, die Landesregierung konnte die Konfession der Untertanen bestimmen. Auch in der Schweiz bewirkte dieses Prinzip, dass in verschiedenen Landesteilen verschiedene Konfessionen bestanden. Innerhalb der Machtsphäre einer Regierung aber war die konfessionelle Zugehörigkeit einheitlich. Auf Grund der Niederlassungsfreiheit, eines weiteren Freiheitsrechtes unserer Bundesverfassung, hat sich aber im Laufe des letzten Jahrhunderts eine grosse Bevölkerungsverchiebung und Mischung vollzogen, hauptsächlich durch Abwanderung in die Städte.

Diese Tatsache führt zu gewissen Komplikationen. Es liegt auf der Hand, dass durch das Zusammenleben von Menschen verschiedener Konfession an gleichen Ort leicht gemischte Ehen entstehen. Das jedes der Ehegatten, auch die Frau, das volle Recht auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit und auch auf die sich daraus ergebende Kulturfreiheit, der freien Ausübung der Religion, für sich selbst beanspruchen kann, ist nie bestritten worden. Nach unserer Verfassung und unserem Zivilgesetzbuch wird

\* siehe Nr. 34

der Mensch mit dem erfüllten 16. Altersjahr in bezug auf das religiöse Bekenntnis mündig. Wer bestimmt aber vorher, in welcher Religion das Kind zu erziehen ist? Unsere Bundesverfassung sagt: «Der Inhaber der väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt.» Das Zivilgesetzbuch bestimmt, dass die Eltern über die religiöse Erziehung des Kindes verfügen.

Für die elterliche Gewalt gilt aber auch in diesem Bereich der ebenfalls im Zivilgesetzbuch niedergelegte Satz: «Sind die Eltern nicht einig, so entscheidet der Wille des Vaters.» Das Recht des Vaters auf Durchsetzung seiner religiösen Überzeugung ist also nach unserem Recht stärker als dasjenige der Mutter. Aber noch mehr. Eine vertragliche Verpflichtung über die religiöse Erziehung der Kinder, wie sie öfters bei Eingehung der Ehe übernommen wird, ist rechtlich ungültig.

Ein ganz wichtiger Grundsatz unseres Rechtes ist sodann, dass die Freiheitsrechte nur eingeschränkt werden können, wenn die Verfassung selbst dies vorseht. So findet die zur Glaubens- und Gewissensfreiheit gehörende Kulturfreiheit ihre allgemeinen Schranken an der Sittlichkeit und öffentlichen Ordnung.

In unserer Verfassung sind aber noch weitere Einschränkungen der Glaubens- und Gewissensfreiheit ausdrücklich enthalten, die nur die Angehörigen der römisch-katholischen Konfession treffen. Es ist hier nicht der Ort, auf das in den letzten Jahren heftig diskutierte Jesuitenverbot einzugehen. Dieses betrifft ja niemals Frauen. Dagegen gilt die Bestimmung, wonach die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden unzulässig ist, auch für die Frauenklöster und Frauorden.

Sie sind wir trotz gewisser Einschränkungen dankbar, dass wir in einem Staat leben, der im Prinzip die Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert.

Dr. iur. Lotti Ruckstuhl-Thalmessinger

## BSF-Nachrichten

### BSF-Kommissionen

Studienkommission «Berufsarbeit der Mütter». Als neues Kommissionsmitglied wurde Frau Dr. Elsa Falgaux-Schnurrenberger, Bern, ernannt.

Kommission für internationale Beziehungen. Dieser Kommission sind vier neue Mitglieder beigetreten: Mlle Elisabeth Bertschi, Genève; Frau Marlies Müller, Ligerz; Frau Dr. H. Schneider-Gmür; Frau Betty Wehrli-Knobel, Zürich. Fr. Dr. Ida Somazzi, Bern, die dieser Kommission seit ihrer Gründung im Jahr 1951 angehört, hat ihren Rücktritt genommen.

### Eidgenössische Kommissionen

Expertenkommission für die Revision des Bundesgesetzes vom 26. Juni 1930 über die berufliche Ausbildung. Als Vertreterin der BSF in dieser Kommission wurde Fr. Nelly Baer, Berufsberaterin, Zürich, bezeichnet. Der Kommission gehören noch drei weitere Frauen an.

Expertenkommission für die Revision des Dienstvertragsrechts. In diese Kommission wurde neben Frau Dr. Helene Thalmann-Antenen, Bern, unsere Abteilungsleiterin Fr. Helene Gabriel gewählt.

### BSF-Vertretung in anderen Organisationen

Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes. Als Nachfolgerin von Frau G. Haemmerli-Schindler wurde Mme D. Berthoud, Neuchâtel, gewählt. Internationaler Frauenrat. In die Kommission für

Volksgehundheit wurde Frau Dr. med. H. Hopf-Lüscher, Thun, gewählt; in die Kommission für Internationale Beziehungen und Frieden Frau D. Bindschedler-Robert, Bern.

Schweizerische Landesaussstellung 1964. In unseren letzten Kurznachrichten haben wir mitgeteilt, dass Mme Isabelle Krayenhühl als Vertreterin der «Union des femmes de Lausanne» in die Hohe Ausstellungskommission (Haute Commission) der Schweizerischen Landesaussstellung 1964 gewählt wurde. Mme Krayenhühl vertritt jedoch die «Union de sociétés féminines de Lausanne», deren Präsidium sie innehat.

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission. Zwei Ersatzmitglieder und zwei neue Mitglieder wurden in die Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission gewählt: Fräulein Iva Cantoreggi, Lugano; Fr. Felicina Colombo, Locarno; Frau, Geneve, und Mlle Laura Dupraz, Fribourg, der auch eines der Vizepräsidenten übertragen wurde. Mlle Anne-Marie Du Bois wurde zur Präsidentin der Abteilung Naturwissenschaften ernannt.

## In der Halle «Dienst am Menschen»

### Pflegeberufe und medizinische Hilfsberufe

Hier drängt sich die Menge um einen Stand zwischen dem Schwesternzimmer des Schaffhauser Kantospitals und der Demonstration für die Arzthelferinnen. Und dabei ist doch eigentlich keineswegs «anziehend», was da zu sehen ist; allerdings aber ausserordentlich interessant und belehrend. Aus der Zürcher Dermatologischen Universitätsklinik hat Elisabeth Stoiber manche ihrer «Moulagens» hergebracht und hinter Glas ausgestellt, die sonst nur den Studierenden zugänglich sind. Für die öffentliche Möglichkeit haben sich die hauptamtliche Geschäftsführerin der Saffa, Frau Aebler-Schumacher, die dem Organisationskomitee angehörende Frau Dr. Bosch-Peter und die Architektin Frau Held-Stalder eingesetzt sowie die der Halle, in der unter der Gesamtbezeichnung «Dienst am Menschen» soviel Gutes gezeigt wird, als Präsidentin vorstehende Frau A. Bül-Bächi. Wie sich dies gelohnt hat, beweisen eben die wirklich überraschend zahlreichen Besucher, die die Moulagensbilderin Elisabeth Stoiber mit Fragen bestürmen. Wobei diese zuerst einmal angibt, dass es kein Beruf für ein schulentlassenes junges Mädchen ist, erfordert er doch analytischen Farbensinn, gute Ausbildung im Modellieren, chemische Kenntnisse, psychologische Erfahrung und überhaupt eine persönliche Reife, die erst erworben sein muss, um allen heiklen Situationen gewachsen zu sein. Geht es doch um Gesichtsprothesen, bösartige Geschwüre, Nägelkrankheiten, Kosmetologie usw. Denn es sollen fehlende Organe und Glieder ersetzt, und ebenso sollen diese für die Lernenden «naturgetreu» plastisch nachgeschaffen werden, um zu zeigen, was am menschlichen Körper an Veränderungen vor sich gehen kann.

Während hinter dem Pavillon die köstliche kleine Schienenbahn vorbeirumpelt, blicken Halberwachsene und auffallend viel ältere Frauen auf die Moulagens; und es passt dazu, dass in der nahen Halle «Eltern und Kinder» bei der Abteilung der werdenden Mütter vor den fünf ebenfalls hinter Glas sichtbaren Embryos von zwei bis zu sieben Monaten wieder die Menschen verharren. Das beweist uns, dass der (nicht durchaus gewollte) «Unterricht» verstanden wird. Wie sehr er mit dem weiblichen Empfinden verbunden ist, geht schon daraus hervor, dass Liebe zu den Kranken und häufig Verunfallten eine wichtige Rolle bei dieser Tätigkeit spielt.

### Die Stimme der Kritik

Wer möchte sich nicht freuen über die originellen, geschätzten Einflüsse der Saffa-Frauen! Muss im Glanz dieser Schau nicht jede Kritik verstummen? Ist es nur kleinliche Nörgel, wenn sich vielleicht manche Besucher Fragen aufräumen, die sie gerne von kompetenter Seite beantwortet hätten?

Da fiel einem Besteller des mächtigen Wohnturmes auf, dass die Räume so schön möbliert sind, dass eine derartige Ausstattung nur für vermöglichere alleinstehende Frauen, Studentinnen und Lehrlinge in Frage kommen kann. Warum sind nicht auch paar wenig einfachere Räume für sich als Muster vorhanden?

Vor und im Kunstpavillon fragte sich der Besucher: «Warum wird gerade bei diesem Rundbau ein besonderes Eintrittsgeld verlangt?» Die Schweizer stehen ja an sich schon im Ruf der Gleichgültigkeit, wenn nicht Geringschätzung, ja Verachtung. Kann Solite darum dieser Pavillon nicht weit und einladend offenstehen und so möglichst viele Saffa-Besucher zu dieser Schau ermuntern locken, statt der wenig kunstfreundlichen Einstellung so vieler

## An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel hat grossen Anklang gefunden. Wir werden immer wieder nach dem entsprechenden Buch gefragt. Daher beschloss Redaktion und Administration, bei genügenden Bestellungen diese ansprechende Familiengeschichte aus dem Garnerland, die sich auch als Geschenkband vorzüglich eignet, in Buchform auszugeben. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Sofern die Bestellungen (die auch an Buchhandlungen gerichtet werden können) in den nächsten vier bis sechs Wochen eingehen, können wir das Buch rechtzeitig auf Ende November, d. h. für den Weihnachtsmarkt, erstellen lassen. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration  
SCHWEIZER FRAUENBLATT  
Technikumstrasse 83, Winterthur  
Tel. (052) 222 52

..... Unterzeichnete ..... bestellt ..... Exemplare des Romans «Zwischen den Welten» von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:



BETTY KNOBEL

## Zwischen den Welten

ROMAN

Die Leitartikel, klar, in flotten Stil geschrieben, sind meistens mit L. L. gezeichnet. Einmal stellt Katrina Blumer sich hin und schreibt diesem L. L. einen Brief. Sie möchte Aufschluss über die Kriegsschicksale haben. In Flandern auf den Friedhöfen des grossen Krieges hat sie die tausend und tausend Kriegergräber gesehen. Am Menin Gate zu Ypern las sie die in Stein gemeisselten Worte zum Gedenken der 53 000 gefallenen englischen Soldaten und Offiziere, die im Feuer der Schächten um Ypern und an der Yser fielen. Und — was hatte man ihnen am Londoner Kongress für Zahlen genannt? Zahlen, die Schrecken des Krieges 1914/18 belegend: 13 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete, 6 Millionen Verkrüppelte und Blinde.

«Kriegsschicksale», antwortet der Leitartikel, der diesmal mit Liene Lenz unterschreibt, «Kriegsschicksale» — nun, und die daran beteiligten Staaten liegen sich schon wieder in den Haaren? Da wird wohl bereits wieder eine Menge

des bereitliegen oder im Hintergrund zu strömen beginnen. Ueberall wird gerüstet. — Nein, verhehrt Fräulein, es ist nicht so, wie Sie glauben, dass alles nur im Bereiche der Möglichkeit Liegende gegen einen kommenden Krieg unternommen wird. Diese Illusion muss ich Ihnen, so leid es mir tut, zerstören. Auf alle Fälle wird dort, wo es am dringenden nötig wäre, dass man dagegen schafft, in der Ordnung der Wirtschaft, nichts unternommen. Gibt es doch heute schon wieder Staatslenker, die an den finanziellen Geschäften der Rüstungskonzerne ein wenn nicht eben in die Welt hinausgerufenes, so doch starkes, dem guten Beobachter nicht entgehendes Interesse an den Tag legen. Silberstreifen der Prosperität am grauen Krisenhemmel! ...

So, so —, scharf, sarkastisch finden Sie meine Art zu schreiben. Nun ja, ich kämpfe eben mit den Waffen, die mir zur Verfügung stehen. Wäre ich ein Lyriker, so würde ich wohl Gedichte über Rosen und Sterne, blühende Gärten, Liebe, Güte und solches schreiben und sie kämpferisch dem Krieg entgegenschleudern. Könnte ich malen, so würde ich das Grauen des Krieges, die Angst, die aus dem Krieg über die Armen und Besitzlosen, die Frauen und die Kinder kommt, im Bilde in die Welt hinausrufen, so laut ich dies nur vermöchte. Doch auch das andere hätte ich fest, ohne Beschönigung und Milde: Habgier, Skrupellosigkeit, Unmenschlichkeit, die sich hinter dem Lächeln der Diplomaten, in den gewählten Worten staatsmännischer Reden nur allzu oft verstecken.

Es wird dann irgendeine Mitte gefunden, auf die sich alles konzentriert: Neue Ordnung oder wie

wir es nennen wollen. Etwas Fürchterliches, scheint mir, wächst in dieser Beziehung heran, etwas, das vorläufig noch allenthalben Bewunderung und Aufsehen erregt: Zehntausende von Arbeitslosen sind von heute auf morgen voll beschäftigt! Die Not ist behoben! Und dies gleich über unserer Grenze. Warum aber, möchte ich die Frage stellen, muss vorerst das beispiellose Elend geschaffen werden, um nachher die Lösung darin zu finden, dass die Männer in die Waffenfabriken und die Frauen an die Werkbänke der Rüstungsbetriebe, möglichst unternützlich, das Tausende von ungelerneten Arbeitern zum Bau von Betonstrassen abkommandiert werden?

Sie fragen, ob es sich dabei nicht vielmehr um eine ethische Angelegenheit handle, ob nicht von jener Seite her der Kampf gegen den Krieg, für den Frieden, einzusetzen habe. Sie erwähnen dabei die englischen Frauen, die an Ethik glauben, an die Institution des Völkerbundes. Nun, darf ich Sie fragen, ob es denn nicht Ethik im schönsten Sinne des Wortes wäre, wenn der Mensch durch seiner Hände Arbeit sich und seine Familie durchbringen könnte, frei und unabhängig? Auf einem eigenen Stücklein Boden stände seine Hütte, schuldenfrei. Alle die almosenhaft, absolut unfreiheitlichen Unterstützungen, Subventionen usw., die der Staat auf anderem Wege in Form von Abzügen, Steuern und dergleichen ohnehin wieder wegnimmt, würden dahinfließen. Das wäre Ethik.

Laut und lärmend mit ihren Tausenden und aber Tausenden von Menschen ist die grosse Stadt.

## Schweizer Männer über ihre Lebensgefährtin

Während ich mühsam versuche, einen Anfang zu finden, um etwas über meine Frau zu schreiben, ist sie schon wieder über eine Arbeit gebeugt, und ihre schlankte Gestalt mit dem rotblonden Haar ist an der Nähmaschine tätig. Ja, es fällt mir nicht leicht; denn bei dieser Beschreibung werde ich gar nicht gut «wegkommen». Ich bin nämlich egoistisch und rethorisch, während sie meistens nachgeben muss. Allerdings ist sie von Natur aus versöhnlich und verständig. Bei Bedarf ist sie jedoch um eine scharfe Entgegnung auch nicht verlegen!

Was meine Arbeit als Maler betrifft, so ist meine Frau positiv dazu eingestellt, aber oft findet sie, meine Bilder sollten beschwingter sein. Etwas schwierig bei einem ergebundenen Charakter, der neben den eigenen Sorgen aller Art sich gerne zusätzliche schafft und dazu noch einen harten, sturen, schwer ablenkbaren «Bergering» besitzt. Dabei muss ich zugeben, dass meine Frau voller Ideen steckt. Was wollte sie schon alles tun und beginnen! Zeichnen und malen sogar, aber die Ausdauer ist dabei nicht so gut wie bei der Pflichtarbeit. Für schöne Sachen ist sie stets begeistert und freut sich tief und herzlich auch über kleine Dinge. Ihr besonderes Faible sind Antiquitäten, wie alte Möbel, Gebrauchsgegenstände und Stoffe. Schon oft hat sie einen erfolgreichen Streifzug in die Brockenstube gemacht. Als ehemalige Drogistin ist sie sehr praktisch veranlagt und liebt es besonders, alte Kästen anzumalen. Bei diesem Unternehmen muss ich jeweils feierlich mein Versprechen abgeben. Von neuen Verschönerungen wird sie nicht einmal durch drei Jahre dauernde Grundierungen abgesehen und hofft immer wieder auf einen Anlauf meinerseits!

Bei der Erziehung unserer Kinder ist sie sehr konsequent, während ich gegenüber den Kleinen eher zu Weichheit neige. Besonders während der drei Jahre, als wir nebst unsern Kindern noch zwei Pflegekinder bei uns hatten, hat sie sich als «temperamentausgleichende» Mami bewährt. Grosse Liebe zum Tier ist für sie bezeichnend.

Natürlich kann sie mit meinem unregelmässigen Erwerb sehr gut entlegend umgehen. An Festtagen wird immer ein herrlich gefülltes Chicken und eine Spezial-Schoggiemere hervorgezaubert. Aber von Spezial-Familientest-Einschleubungen will sie nichts wissen. Sie behauptet, Polenta oder Minestrone seien für die Linie viel erträglicher! Ihre eigenen Ansprüche sind bescheiden, und es reicht nicht einmal jedes Jahr für ein neues Kleid. Trotzdem ist sie zufrieden. Neben der Hauptaufgabe der Kindererziehung hat sie noch eine grosse Wohnung mit zwei vermieteten Zimmern zu bewältigen. Es gelingt ihr, damit fertig zu werden, trotzdem der vierzehnjährige Urs auf seine Art bei der Arbeit beteiligt sein will. Amandas Aufgaben müssen natürlich auch überbracht werden.

Bei frohem Mut stets die erste am Morgen und auch abends noch oft bis spät beschäftigt, erfüllt sie voll und ganz ihre Pflicht in der Familie. Und der Dank für dies alles: eine etwas «brummige» Liebe von mir, mehr davon von den Kindern und dem Hunde «Bruno».

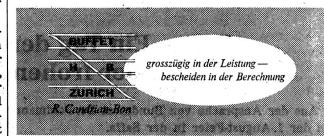
Alles in allem, eine ideale Gattin, und das Schicksal war mir günstig gesinnt, als ich sie fand!

Otto Braschler, Kunstmaler, Chur

Eidgenossen (und -genossinnen) durch das besondere Eintrittsgeld einen Vorwand zum Fernbleiben zu geben und sie so in ihrer Auffassung, Kunst sei nicht für die gewöhnlichen Leute, zu bestärken? Gewiss braucht die Durchführung der Ausstellung viel Geld — vielleicht hätte sie zugunsten des einfachen Volkes ein wenig schlichter und darum um so schweizerischer aufgezoogen werden können.

Beim Ausgang aber las der erlauchte Schweizer die eindrucksvollen Worte vom fadengleichen Wirsen der bekannten und unbekanntem Frau und fragte sich, ob diese tief sinnigen Hinweise nicht dadurch abgeschwächt werden, dass die Saffa-Wirtschaft am Samstag weit über Mitternacht hinaus geöffnet bleiben.

G. K.  
Anmerkung der Redaktion: Wir haben die Präsidentin des Organisationskomitees der Saffa von diesen Fragen in Kenntnis gesetzt. In der nächsten Nummer wird Fräulein Dr. Rikli darauf Antwort geben.



Schönheit und Luxus gehen neben der Hässlichkeit und der Armut unbedenklich einher. Prunkvoller spreizt sich der Besitz in diesem Rahmen, während sich zerlumpter, als dies in den Dörfern und auf dem Lande der Fall ist, die Not, das Elend schleicht. Im Kreuzgang des Münsters abendlich feierliche Musik, Orgelspiel aus geöffneten Kirchenportalen, das vom hohen Hof der Linden weithin wandernde Lied der Glocken. — Die Oper. Das Schauspielhaus. Gemäldegalerien. Die Buchhandlungen. Die Antiquariate. Grün und verträumt ein Park, von Stille durchdrungen, scheinbar weggerückt aus dem Lärm und Staub des kaum je zur Ruhe kommenden Verkehrs ...

All dies ist die Stadt.

(Fortsetzung folgt)

## Unsere Buchbesprechungen

Milly Ganz: «Der Gespensterbaum». Roman aus Kalifornien. Orell-Füssli-Verlag, Zürich, 222 Seiten. Ein Künstlerleben klingt auf mit seinen Höhen und Tiefen, zart und anmutig und dann wieder laut und grell. Frei von psychologischem und philosophischem Betrachtungen erzählt Milly Ganz tagesbuchartig das Leben des berühmten Pianisten Roy Hamilton, dessen Schaffenskraft durch den bösen Dämon einer Frau gemindert, durch die Anmut eines Kindes zur höchsten Reife gelangt. Der Gespensterbaum, ein abgestorbenes Baumgerippe, quält die Menschen durch seinen Anblick und rächt sich so krass an der zweiten Frau des Künstlers, dass er fast daran zerbricht. Leid jedoch lässt Künstlerseelen reifen wie aber der Verzicht auf persönliches Glück. Ein schönes, sympathisches Werk.

v. S.





### Geistliche Abendmusik an der SAFFA

Es ist eine sinnvolle Idee, dem Besucher der Saffa, des Gehens und Schauens müde, einen Ort der Besinnung, der Wiedersammlung zu geben. So steht die Kirche in ihrer ruhenden Einfachheit, gewissermassen nur einladende Fassade und Dach, ein Obdach, als ruhender Pol inmitten des Ausstellungsraumes. Wir hörten eine der geistlichen Abendmusiken vom Samstagabend. Vier talentvolle junge Künstlerinnen waren zu gemeinsamem Musizieren im geweihten Raume vereinigt. Es waren Ursula Burkhard, Flöte, Ilse Mathieu, Violine, Nina Berger, Cello, und Susi Messeri an der Orgel. Ein reichhaltiges Programm umfasste Werke der Altmeister Froberger, Corelli, Frescobaldi und J. S. Bach, denen allen durch das sehr fein aufeinander abgestimmte Ensemble eine beglückende Wiedergabe zuteil wurde, eine vorzügliche Leistung an formaler und klanglicher Ausgeglichenheit.

Da gab es Müde, es gab Gesammelte. Ihnen allen, die das kleine Kirchlein auf den letzten Platz füllten, offenbarte sich die Musik in ihrer reinen, abgeklärten Form, wobei erhebende Ruhe und Einfachheit des Raumes und überaus geglättete Akustik mithelfen, den Abend zum Erlebnis werden zu lassen.

Man fragt sich immer wieder, woran es denn liegt, dass Musik einen bisweilen so zauberhaft berühren kann. Wer diese Abendmusik miterlebt hat, dem gibt sich eine Antwort von selbst. Es ist die Hingabe, eine Eigenheit des fraulichen Wesens.



Photo Doris Gattner

Die Malerin und Zeichnerin Hanny Fries, Tochter des bekannten Malers Willy Fries, die uns von ihren Zeichnungen und Illustrationen her längst vertraut ist, eine geniale Künstlerin, ein liebwürdiger, positiver Lebensentwurf verschriebener Mensch. An der Saffa schuf sie die Wandzeichnungen in der Halle Gewerbe II und jene im Foyerraum des Presse-Pavillons, das berufliche Schaffen der Journalistin darstellend, wo sie auch das von Frauen mit Interesse gelesene Frauenblatt hereinengenommen hat.

### Buch-Illustratorinnen

Wer sich im Saffa-Kiosk der Glidenbücher (Wohnturm, 3. Stockwerk) Beispiele des von der Pionier-Buchgemeinschaft unseres Landes auf diesem Gebiet zur Zeit Gebotenen ansieht, dem dürfte auffallen, wie mancher Schweizer Malerin und Graphikerin Gelegenheit eingeräumt worden ist, sich auf diesem besonderen Gebiet der darstellenden Kunst zu betätigen. (Stellvertretend für alle seien namentlich Irene Zirkindin, Sita Jucker und Harriet L. Halber erwähnt, welche letztere sich durch besonders vielseitige Schaffensweise auszeichnet.)

Weshalb dem ist, dürfte ihm beim Durchblättern illustrierter Glidenausgaben (etwa die Collette-Romane oder Maupassant: «Mutter und Söhne», aber auch Cooper: «Ledertrump-Erzählungen») bald klar werden: Gerade weibliche Illustratoren verstehen es, ihre intuitiv richtige Einfühlung in die verschiedensten Situationen, Stimmungen und Gestalten, welche die Lebensfülle und den Charakter eines erzählenden Werkes ausmachen, wirkungsvoll subtil zu bekunden: So zu bekunden, dass der Lesende in seinem eigenen Sehen, Erleben und Empfinden des Geschilderten nicht verpflichtet, sondern beflügelt wird!

So kann sich dieser Schweizer Verlag der Herausgabe von künstlerisch illustrierter Belletristik in hohem Masse annehmen, indem die vielen Mitglieder der Bücherhilfe Gutenberg hervorragend illustrierte und vorzüglich ausgestattete Bücher ja auch sehr zu schätzen wissen!

### Zürcher Pressefoyer

Am Eingang zum Pressefoyer an der Saffa lesen wir:

Rund 100 Schweizer Frauen stehen hauptberuflich im Journalismus. Zu ihnen gesellt sich eine grosse Zahl nebenberuflich arbeitender Journalistinnen. Nur jedes zehnte Mitglied des Vereins der Schweizerinnen ist eine Frau, das journalistische Berufsregister enthält die Namen jener Presseleute, die das Metier hauptberuflich ausüben. Durch das revidierte Badener Abkommen und eine zusätzliche Altersversicherung auf Solidaritätsbasis ist eine soziale Besserstellung auch für die Journalistinnen erreicht worden. Journalismus ist ein Beruf, zu dem kein Examen, sondern persönliche Eignung die Tür öffnet. Er verlangt rasche Auffassungsgabe und Sprachgefühl, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Ein guter Schulabschluss gehört zum Rüstzeug der Tages-Journalistin. Die Universitäten Zürich, Bern, Lausanne und Freiburg führen Vorlesungen und Übungen in Journalistik durch. Die Journalistin gehört, festangestellt, als Redaktorin oder als Mitarbeiterin dem Redaktionsstab einer Zeitung an, oder sie steht als freie Journalistin im Dienste der Presse. Ihr Beruf bringt sie in Kontakt mit dem vollen, wirklichen Leben auf allen setzten Gebieten. Sie hat an ihrem Platz hohen Anteil an der öffentlichen Meinungsbildung. Aus fraulichem Wesen heraus vermag sie Mittlerin zu sein und sich einzusetzen für alles, was Hilfe braucht.

Die Fachpresse ist ein Gebiet, das die Schweizer Frau erst seit einigen Jahren erobert hat. Sie arbeitet mit und zeichnet verantwortlich für religiöse Blätter und Fachorgane auf dem Gebiet von Kunst, Film, Technik, Verkehr, Sport, Handel und Gewerbe.

### Die «Zürcher-Marionetten» erzählen von ihrer Arbeit

Wie oft hastet man durch die Strassen; vielleicht an einem Plakat vorbei, auf dem eine Marionette abgebildet ist. Vage Erinnerungen tauchen auf: an die Kinderzeit, an Theater, Puppenspiele, an eine längst-versunkene Märchenwelt. Und zu gerne möchten wir ein Billett kaufen, wenn uns nicht eine innere Stimme zuflüsterte: «Ach, was, du bist doch kein Kind mehr.»

Doch ist das Marionettentheater wirklich nur eine Angelegenheit für Kinder? Eine Art Kasperlvorführung, die den erwachsenen Besucher nicht mehr zu fesseln vermag? Sollten wir nicht — bevor wir leichtfertig urteilen — einmal schauen, wer und was hinter den Marionetten eigentlich steckt?

Zu diesem Zwecke, das heisst, um über die Entstehung einer Marionettenaufführung und über das Wesen dieser seltsamen, an Fäden sich bewegenden Puppen zu sprechen, habe ich Herrn Zimmermann, den Leiter der «Zürcher Marionetten», und einige seiner Mitarbeiter besucht. Die meisten von ihnen beschäftigen sich — neben ihrer Berufsarbeit — schon jahrzehntelang mit diesem kleinsten aller kleinen Theater. Ich glaube beinahe, dass man sagen kann: Wer einmal hinter die Kulissen des Marionettenspiels geschaut hat, kommt davon nicht wieder los. Herr Zimmermann widmet nicht nur einen grossen Teil seiner Freizeit der Gestaltung von Aufführungen, sondern setzt sich auch eingehend mit der Idee des Puppentheaters auseinander. Auch Frau Julia Boller, eine Kunstgewerberin, die Kostüme und Tierfiguren entwirft, ist dem Puppentheater mit Leib und Seele verschrieben. Von Ilse Drotschmann, der Puppenführerin, die seit 1921 die Bewegungen dieser schwebenden Fabelgeschöpfe leitet, ganz zu schweigen. Und auch Sita Jucker, eine junge Graphikerin, die erste kurze Zeit mit den Marionetten arbeitet, möchte eine weitere Zusammenarbeit mit diesem Theater nicht missen.

Und nun werfen wir einen Blick hinter die Kulissen: Wer würde es glauben, dass das kleine, vom Publikum so oft vernachlässigte, wenn nicht sogar verachtete Puppentheater langwierige Vorbereitungen zu einer Aufführung braucht als ein «richtiges» Schauspiel? Denn die Puppen müssen erst entworfen und ausgeführt werden, während beim «grossen» Theater das «Rohmaterial», das heisst die Darsteller, bereits vorhanden ist. Die Figuren werden zuerst gezeichnet, dann modelliert man ihren Kopf, und schliesslich werden sie geschnitten, bekleidet, bemalt und gefädelt. Je nach ihren komplizierten oder einfachen Bewegungen besitzt eine Puppe zwischen zwölf und zwanzig Fäden, die sich an einem für den Zuschauer unsichtbaren Bügel befinden. Diese dünnen Schnürchen richtig zu bedienen, hinter der engen Bühne nicht das Spiel des Nachbarpuppenführers zu stören, ist eine Kunst für sich, die sogar erprobte Köpfer immer wieder üben müssen. Heute werden die Rollen von Schauspielern oder Sängern auf dem Tonbandgerät aufgenommen, während früher die Künstler in jeder Aufführung persönlich mitwirkten. Wenn man nun bedenkt, dass zwei Inszenierungen, von denen die eine eine Wiederholung ist, 36 mehrstündige Proben verlangen, und eine einzige Aufführung höher als 3000 Franken zu stehen kommt, beginnt man etwas von den langwierigen und kostspieligen Vorbereitungen für eine Marionettenaufführung zu ahnen.

Wer immer noch glaubt, das Puppentheater sei lediglich eine Angelegenheit für Kinder, möge wissen, dass sich unter anderen bedeutende Männer, Dichter wie der Romantiker Heinrich von Kleist und der moderne Max Frisch, intensiv mit dem Marionettentheater beschäftigt haben. Auch Namen wie Gluck, Mozart und Offenbach, deren Spiele im Muraltengut aufgeführt wurden, überzeugen davon, dass hier nicht plumpe Volksschwänke, sondern wirk-

liche kleine Kunstwerke geschaffen werden. Doch das Marionettentheater ist ganz anderen Gesetzen unterworfen als die grosse Bühne. Wie Herr Zimmermann ausführt, sollen die Figuren sich nicht in psychologisierenden Monologen verlieren, nicht eine gespielte Realität darstellen, sondern ins Typische übersetzte Züge tragen, gleichsam übertreiben. Die Marionetten dürfen nicht Theater in miniature spielen und in einer rein technischen Perfektion erstarren, sondern müssen ein Zauberreich voller Bewegung, voller Phantasie und Lyrik vorgaukeln. In einer Zeit, da der Zuschauer beinahe nur noch die überlebensgrossen, wirklichkeitsgetreuen Bilder des Filmes kennt, die jegliche Betätigung der eigenen Vorstellungskraft ausschalten, ist es von allergrösster Wichtigkeit, wieder ein Theater aufleben zu lassen, das auch das Publikum zum eigenen schöpferischen Denken anregt. Möge es der kleinen Bühne im Muraltengut gelingen, einem grossen Kreis von Theaterfreunden das Erlebnis einer spielerischen und unwirklichen Kunst zu übermitteln.

Doris Christen

### Die Komponistin Hilda Kocher-Klein

Es war zu Anfang der dreissiger Jahre, als einige Zürcher Musiker, worunter der grosse und so bescheidene Willy Burkhard, an dem Jubiläumsfestern der Hochschule für Musik in Stuttgart teilnahmen. Wir waren die Gäste deutscher Künstler, die, hochbegeistert vom Empfang, den ihnen Zürich anlässlich des deutschen Tonkünstlerfestes mit herrlichen Konzerten und Empfängen bereitet hatte, uns nun zu sich einluden. Bei diesen Menschen, deren schwä-

**Aus der Citrone**

Citronenessig | Citrovina Mayonnaise

**Citrovin** | **Mayonna**

Citronensalt im Sprayfläschli

**Lemona**

bische Mundart und heiteres Wesen uns sehr vertraut anmuteten, fühlten wir uns sofort heimisch. Unter ihnen trafen wir zum ersten Male eine kleine lebhaft Frau voller Herzlichkeit, die Komponistin Hilda Kocher-Klein. Wir trafen sie an der Hochschule, wo sie als Lehrerin amtierte, und trafen sie auch in ihrem Heim. Dieses Heim blieb in der Erinnerung haften. Es wehte in ihm eine Mörike-Luft mit seinen Biedermeiermöbeln und einer blauen Hortensie auf weissem Grunde. Die Menschen, die es belebten, waren traditionsgebunden und doch allem Neuen aufgeschlossen. Wir brachten Noten mit in die Schweiz, formknappe Stücke («Kobolde», «Tanzspiele» usw.), die das Entzücken unserer Schüler bildeten. Dazu die Erinnerung an Menschen, deren Weltanschauung mit der unsern übereinstimmte.

Dann wurde es für uns still um Hilda Kocher-Klein. Sie war von Stuttgart weggezogen und erst nach dem Kriege wieder in ihr altes Heim zurückgekehrt. Heute steht sie vor uns als reife Künstlerin, deren Werke das Opus 100 übersteigen. Sie erteilt Unterricht in Klavier und in allen theoretischen Fächern, «da ich — wie sie sagt — eine umfassende musikalische Allgemeinbildung für das wichtigste halte». Auch als Chorleiterin (Singkreis, Frauen- und Kinderchöre) steht sie in der Praxis.

Hilda Kocher-Klein studierte bei Josef Haas Komposition, bei Max Paur und Wilhelm Kempff Klavier. Neben Instrumental- und Orchesterwerken und einem ausgedehnten Liedschaffen hat sie in der letzten Zeit bedeutende Chorwerke komponiert. So u. a. Friedenskantate «Wir Mütter» für grosses Orchester, Chor und Solo, (Uraufführung Süddeutscher Rundfunk 1955), «Harfe und Lied» (Uraufführung am Eröffnungskonzert des Deutschen Sängertages Liederhalle Stuttgart), «Sexale» (Deutsches Tonkünstlerfest Bad Pyrmont), um nur wenige zu nennen.

Aus einem künstlerischen Credo der Kocher-Klein... «denn das ist das Kriterium des künstlerischen Menschen, dass er über sein individuelles Dasein hinauswächst und in seinem Werk den Niederschlag allgemeingültigen Schicksals offenbart».

Wir werden Hilda Kocher-Klein an der Saffa beglücken. Das «Concert du midi» vom 28. August 1958 wird ausschliesslich ihrem Schaffen gewidmet sein. Die Sängerin Anny God interpretiert zwei Liedzyklen «Singende Schöpfung» nach Gedichten von Georg Schümlecke, und «Flieg dahin, Lied», nach Rudolf G. Binding. Die Pianistin Hedy Kraft spielt ein kleines Klavierstück, das sich durch grossen Klangreiz auszeichnet, und die schwungvolle Sonate opus 77.

H. K. S.

### Wichtige SAFFA-Mitteilungen

Ab 1. August — eine vor allem die Zürcherinnen erfreuende Nachricht — wird eine Abend-Dauerkarte zu Fr. 6.— zur Verfügung gestellt. Bei Kauf Photo nicht vergessen!

Kürzlich erhielt die Poupionière den Besuch von Schwester Klara Fiedler, der populären Betreuerin des Kinderheims an der Saffa 1928. Vor 30 Jahren wurden dort nur Kinder aus einem Heim betreut und die Säuglingspflege war lediglich bildlich dargestellt. Heute werden in der Poupionière täglich erneut Kinder von Ausstellungsbesucherinnen aus der ganzen Schweiz aufgenommen und die Demonstration der Säuglingspflege am lebenden Kindehen ist eine der meistbesuchten in der Ausstellung.

In der Saffa wurde von einer Delegation der Ausstellungsleitung die bisher älteste Besucherin der Saffa empfangen, eine in Zürich bei ihrer Tochter lebende Innerschwizerin, die am heutigen Tag die Vollendung ihres 92. Lebensjahres feiern kann. Mutter von zehn Kindern und Witwe eines Nachtwächters hatte sie vor 30 Jahren keine Möglichkeit, die Saffa in Bern zu besuchen. Diesmal liess sie sich jedoch nicht davon abhalten. Sie wurde am Eingang Enger mit einem Blumenstrauß begrüßt und erhielt im Pressefoyer als Geburtstagsgeschenk eine Saffa-torte, worauf sie rüstig und unternehmungslustig die Ausstellung besuchte.

p. m.

**EX LIBRIS** Buchclub  
Bestellen Sie uns im Wolanturm Grammatelclub

**Für Garten und Veranda gibt es nichts Besseres als Leinen- und Halbleinen-Gewebe**

### Zürcher Marionetten





### Mode im Wandel der Zeit

Gegen die Auswüchse der Mode gibt es nur ein Heilmittel — das ist ein richtiges Fliesen in die Kunst. Je tiefer das Kunstverständnis in alle Schichten der Bevölkerung dringt, desto mehr werden die Ausgeburteten, die Hässlichkeiten der Mode verschwinden. Das Schöne ist das, was der Natur gemäss ist; die Natur arbeitet immer in den einfachsten Formen. «Das Einfachste ist aber immer das Schöne und Edle, so schrieb um die Jahrhundertwende der Begründer der Schweizerischen Frauentaschenschule, J. Schappi-Hirzel. Sein Zeitgenosse, Dr. Häfner aus Frauenfeld, äusserte sich in seinen Reisebüchern in nicht gerade schmeichelehafter Weise über die damalige Mode. «Mode, du einfältige, gefallsüchtige Dirne! Was sinnst du jahraus, jahrein auf neuen Filz und Tand! Was zwingst du das edle Ebenmass des Körpers in unnatürliche Formen. Lass die Natur deine Ratgeberin sein.»

Natürgemäss urteilen die Männer objektiver über die Mode als die Frauen, die früher blindlings alle Torheiten der Mode mitmachten. Oder war die Tournee von Anno dazumal nicht eine lächerliche Verunstaltung des Körpers. Man erzählt sich die Geschichte des armen Soldaten, der ohne Patronentasche in den Dienst einrückte, musste, weil er sie nirgends finden konnte. Seine Ehehälfte war auf Besuch in eine andere Stadt gefahren und hatte mangels einer gepolsterten Tourneur kurzherd die Patronentasche des Herrn Gemahls umgehoben.

Schlummer als diese ohnehin harmlose Modeweitere war dann allerdings die Wespentaille. Im Wettstreit um die geringste Taillenweite wurde aus Leibkürchen an den Korsettschürzen gezogen. Das war ein schlimmer Angriff auf die Gesundheit. Blutarmut und Ohnmachten waren auf der Tagesordnung. Kein Wunder, wenn ein Extra-Sitzstuhlzimmer in der Tonhalle damals ständig von zu stark geschnürten Ballbesucherinnen besetzt war. Später war es der überdimensionierte Radhut, der bei Wind und Wetter Qualen bereitete und das Ein- und Aussteigen im Tram zu einem akrobatischen Kunststück machte. Dazu kamen noch die gefährlichen ungesicherten Hundsnädel, auch, und der Hümpelrock. Der konnte den geduldesten Ehemann zur Verzweiflung bringen. Allerdings — im gleichen Schritt und Tritt am Arm des Gatten zu wandern, nein, das erlaubte der heute Hümpelrock wirklich nicht.

Die innere und äussere Befreiung der Frau während der letzten Jahrzehnte hat bewirkt, dass sie in der Mode nicht mehr die Diktatorin anerkennt, der sie sich widerstandlos zu beugen hat. Dass von der Mode eine starke Suggestion ausgeht, lässt sich nicht

bestreiten. Aber die Befreiung aus traditionellen Banden und Fesseln hat der Frau den Mut gegeben zu freierer Willensausserung.

Das Leben der Frau hat sich von Grund auf gewandelt. Berufstätigkeit und Sport stellen andere Anforderungen an die Kleidung. Die Bewegungsfreiheit des Körpers darf nicht mehr behindert werden. Auch hygienische Aufklärung hat mit früherem modischem Unfug aufgeräumt. Leider haben wir beim Kapitel Schuhe einen bedauerlichen Rückfall erlebt.

Jene Männer, die damalige Modeentfesselungen geisselten, würden sich heute wundern und freuen. Die heutige Mode bringt den Körper zur Geltung, so wie er ist, ohne ihm irgendwelche Auswüchse anzuhängen. Vielleicht sind wir nun ins andere Extrem gefallen, den Körper zu sehr zu betonen. Aber, wenn ein gewisser Körperkult zurückführt zum Schönheitsideal der Antike, so wollen wir darüber glücklich sein.

Die Macht der Mode ist gross. Je nachdem — fördernd, aufbauend oder — vernichtend. Sie vermag neue Industrien hervorzuheben, andere zur Entfaltung zu bringen. Sie kann auch ebensogut blühende Industrien lähmen. Das haben die Band-, Schleier- und Stückeriefabrikanten schmerzhaft genug erfahren. Es könnten noch manche andere kleinere Industrien genannt werden, die von Modeländern abhängig sind. Nie darf die Mode eine detaillierte, sie muss eine aufbauende und befruchtende Rolle spielen im Wirtschaftsleben. Ein verständnisvolles Zusammengehen zwischen Modediktatorin und Industrie sollte selbstverständlich sein. Andererseits hat sich natürlich auch die modedictierende Industrie neuen Tendenzen anpassen. Das hat die St.-Galler Stückeriefabrikation in erstaunlicher Weise getan. Sie hat, um sich aus der schweren Krise herauszuretten, auf eine neue Geschmacksrichtung auf der ganzen Linie umstellen müssen. Viel kostbare Zeit ging verloren durch zögerndes Lösen aus alten Traditionen. Einmal neue Wege gefunden, wurde ein Sieg daraus.

Wer erinnert sich noch an die Modedevorführungen im unversesslichen Modetheater an der Landi? Noch klingt mir der Beifall in den Ohren, den die ersten bezaubernden Schöpfungen aus St.-Galler Tüll und Stückeriefabrikation auslieferten. Wie Phönixe aus der Asche tauchten endlich auch wieder entzückende Vorhänge, Tischdecken und Bettwäsche auf.

Die grosse Umwälzung, die sich auf dem Gebiet von Kleidung und Wäsche während der letzten Jahrzehnte vollzogen hat, ist ein Plus für die Frau. Bedenke von der Qual des Bügelns möchte man die moderne praktische Trikotwäsche aus Baumwolle, Wolle, Seide und Kunstfasern nicht mehr missen. Und nur der gewaltige Produktionsstrom der Textilindustrie, der uns nicht nur durch Schönheit und Qualität beglückt, sondern durch immer neue Tugenden, die uns Zeit sparen und das Leben erleichtern. Glückskinder sind wir geworden! Vertauscht nur einen einzigen Tag den freien Halschnitt mit dem durch Stäbchen versteiften Stehkragen! Stell euch ein Shopping vor im bodenlangen Jupe und weissen Stückeriefabrikat über dem taubigen oder vom Regen aufgeweichte Strassen und schaut nachher die Bescherung an, trotz krampfhaftem Hochhalten der Röcke mit einer Hand! Und die Tücken der Knopf- (Stückel-) Wehe, wenn ein Knopf abbricht, oder der Schulknopfen nicht zu finden war! Nicht in den kühnsten Träumen haben wir damaligen jungen Mädchen und Frauen an die Regenkleidung und Regenschirme unserer Tage gedacht.

Noch ein anderes Tor hat sich uns aufgetan, das der grossen Masse Möglichkeiten erschloss, sich hübsch, modisch und preiswert zu kleiden. Es ist die Konfektion. Sie hat — neben wirtschaftlichen und sozialen Momenten — nivellierend gewirkt. Durch sie wurde die Mode entthront und der breiten Masse zugänglich. Während die Couture an sich ein Modell individuell gestaltet, schafft die Konfektion für die «schöne Unbekannte». Um den verschiedensten Frauentypen und zugleich mancherlei sozialen und geschmacklichen Bedürfnissen gerecht zu werden, muss die Auswahl dementsprechend gross sein. Die Bemühungen, die Konfektion vom Ausland zu lösen und auf den vorerst nicht gerade günstig erscheinenden Schweizer Boden zu verpflanzen, gehen auf drei Jahrzehnte zurück. Den ersten grossen Triumph erntete die Konfektion an den beiden Modewochen der Jahre 1941 und 1942. Wir stehen heute vor der Tatsache, eine schweizerische Konfektion zu besitzen, die im Ausland als sehr qualifiziert geschätzt wird und die durch Inlandbedarf

und Export zur bedeutsamen Arbeitgeberin geworden ist. Ihr Einfluss auf die Textilindustrie ist nicht zu unterschätzen. Andererseits ist sie Nutznießerin ihres ungewöhnlich hohen Niveaus.

In der Mode spiegelt sich nicht nur der Geist einer Zeitperiode, auch die wirtschaftlichen Verhältnisse drücken ihr deutlich den Stempel auf. Sollten da in unserem Zeitalter Technik und Chemie nicht auch ihren Einfluss geltend machen? Wer hätte je gedacht, dass dem guten Schaf, der Seidenraupe, dem Baumwollstrauch einmal solche Konkurrenz erwachsen würde?

Modejournale und Schaufenster bildeten früher die einzigen Orientierungsquellen über die Mode. Erst durch die Modeschauen wurde ein engerer Kontakt zwischen ihr und dem Publikum hergestellt. Die öffentlichen Modeschauen haben viel zur Demokratisierung der Mode beigetragen. Richtig aufgefasst sind sie ein nicht zu unterschätzender Kulturfaktor. Sie wecken das Schönheitsgefühl, und sie erzielen zu gutem Geschmack. Unverkennbar zeigt sich dieser Einfluss in der Bekleidung unserer Frauen und Töchter.

Im Frühling 1914 fand die erste Grieder-Modenschau im «Baur zu Lac» statt. Und zwar hatte sie in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt, indem der Ertrag den Ferienkolonien und dem Verein Säuglings- und Mutterschutz zufluss. Die Modedevorführungen von Seiden-Spinner im Stadttheater waren ein künstlerisches und gesellschaftliches Ereignis. So prunkhaft die Zürcher Gala-Vorstellungen von Frau Mode auch ausfielen, nie überschritten sie den Grenzen gediegener Vornehmheit. Anders die Modeschauen in Cannes, Nizza, am Lido in Venedig, denen viel Lautes und Aufdringliches anhaftete. Ganz anders das Bild streng sachlicher Modedevorführungen erster Modehäuser in Paris. Leises Flüstern ringsum. Nur das Modell spricht seine beredte, stumme Sprache. Doch es ist leichter, von Petrus den Eintritt in die Mode in der Öffentlichkeit als Zutritt zu einer solchen Modeschau zu verschaffen. Hinter hermetisch verschlossenen Türen werden die Geheimnisse eines Modehauses streng gehütet.

Die Institution der Modeschauen hat zwei neue Berufe gezeitigt — das Mannequin als Mittlerin zwischen Mode und Publikum und die Modejournalistin als Verkörperin der Mode in der Öffentlichkeit. Die Presse, das Mannequin muss jung, schön, schlank und grazios sein. Von einer Modejournalistin verlangt man andere Qualitäten. Sie muss sich in der Farbenskala auskennen, über Stoffe, Webarten, Mischungen, Drucke und Ausrüstung Bescheid wissen. Sie muss den Schnitt eines Kleides sofort analysieren können, das Geheimnis einer Drapierung, eines Farneinsatzes, einer Verzierung, eines sicheren Forms- und Stilgefühls und guten Geschmack verfügen. Sie sitzt, mit Notizblock und Bleistift bewaffnet, am Rande des Laufstegs und ist nur Auge. Wenn der Herrgott bei der Schöpfung des Menschen an diese künftige Spezies gedacht hätte, wäre sie mit Fliegenaugen ausgerüstet worden; denn ein Paar menschlicher Augen reicht kaum aus, um beim raschen Vorübergleiten das totale Bild von oben bis unten, von vorn und hinten zu erfassen.

Die Mode ist an keine Zeit, kein Land, an keine Kulturstufe gebunden. Selbst primitive Völkerstämme huldigen einem Modekult. Der Wunsch, sich zu schmücken, ist uralte. Ich glaube nicht, dass Eva sich mit dem Feigenblatt begnügt hat. Ganz gewiss hat sie sich Blumen ins Haar gesteckt und Kränze um Hals und Arme geschlungen. Wenn Waldler und Fluren sich in Farben kleiden, warum sollen wir es nicht auch tun? Viermal im Jahr wechselt Mutter Natur ihr Kleid — wir sind entschuldigt.

Wenn wir der Mode soviel Aufmerksamkeit schenken, so tun wir es bestimmt nicht, um dem Luxus, der Eitelkeit oder gar der Verschwendung das Wort zu reden. Neben dem heiteren Lächeln der Mode interessiert uns auch ihr ernstes Gesicht. Sie ist die Hüterin und Lenkerin einer Reihe von Industrien und unzähliger Gewerbe, die sich in der Mode kleidung stellen. Es sind viele Millionen, die für Wäsche, Kleider, Hüte und Schuhe ausgegeben werden. Sie schaffen Arbeit. Es heisst, jeder vierte Schweizer arbeite direkt oder indirekt für die Mode. Was das bedeutet, ist jedermann klar. So steht denn Frau Mode vor uns — nicht als eigenmächtige Tyrannin oder als vielgelästerte Verführerin, sondern sie wurde durch den wichtigen Faktor in der Wirtschaft. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es wohl zu verantworten, ihr Erfolgsgeschäft zu leisten. Selbstverständlich mit Vernunft und Masshalten. So aber wollen wir uns ihrer freuen, wie wir uns freuen an allem Schönen, sei es ein Lied, ein Bild, seien es der Duft und die Schönheit einer Blume.

H. Forrer-Staffler

### Die SAFFA-Kunsthalle



Dipl.-Architektin Lisbeth Sachs fand einen neuen, kühnen, in der Ausführung faszinierenden Weg zur Gestaltung der als zirkusähnliche Rotunde geschaffenen Kunsthalle. Der Eintritt in die täglich von 9–22 Uhr geöffnete Ausstellung kostet nur noch 55 Rappen. Er lohnt sich. — Hübsch präsentiert sich der typographisch in der Buchdruckerlei Berichthaus Zürich gestaltete Katalog mit dem von Meret Meyer stammenden Umschlagbild.

Die Anordnung im Kunstpavillon wurde unter Mitwirkung der Architektin von den Malerinnen Sonja Falk, Nanette Genoud und Elisabeth Stamm (Präsidentin der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Keramikerinnen), den Bildhauerinnen Hildi Hess, Esther Mátossi, Katrin Salenbach und der Kunstgewerblerin Pierette Favarger besorgt. Die Jury setzte sich wie folgt zusammen: Bildhauerin: Ely Iselin-Boesch, Evelyn Galley-Baron, Hildi Hess, Esther Mátossi, Nora von Mühlstein, Malerin und Mosaik: Elisabeth Stamm, Jo Bodel, Yoshida Blenk, Baudis de Coulon, Sonja Falk, Madeleine Fix, Nanette Genoud, Erika Streit, Kunstgewerbe: Hanni Krebs-Neukirch, Louba Brunz, Pierette Favarger, Violette Niestlé, Margrit Steiner-Stockar, Denise Strawinsky, Clara Vogelsang-Eymann, Rosmarie Vosseler. Über die Ausstellung als solche, auf einzelne Künstlerinnen und ihre Werke eingehend, in einer nächsten Nummer.

<p>TRICOFAGA</p> <p>HAAR-REINIGUNGSMITTEL</p> <p>Prospektus durch</p>	<p>BARONI Cyclamen</p> <p>HAAR-REINIGUNGSMITTEL</p> <p>SOMMER-ROSEN</p> <p>NOVAG-Ticino Brissago</p>
---	--

Text zum Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

# 5.

Schweizerkäse lässt sich leicht aufbewahren. In Paraffinpapier oder Haushalffolie eingewickelt und kühl gelagert, halten sich Emmentaler, Greyzer und Tilsiter mehr als eine Woche frisch — der Sbrinz noch viel länger.

Schweiz. Käseunion AG. Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

KÜHLSCHRANKFABRIK **Imber** AG

Ha denstrasse 27 - Tel. 051 331317 - Zürich 3

Komplette Buffet- und Officeanlagen, Kühlschränke, Kühlvitriolen, Glacéanlagen, usw.

### Ratschläge und Kniffe

Sie befestigen im Handumdrehen die ELNA-ZWILLINGSNADEL — und nun können Sie sämtliche Ziermotive mit zwei Nadeln und selbst zweifarbig sticken! Mit dem entsprechenden Fuss ausgerüstet näht die ELNA auch die beliebtesten Biesen.

ELNA-Stand Nr. 37, Halle «Helfer der Hausfrau»

### ELNA Nähmaschinen

Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft Zürich (S. I. H.)

## Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?

• NYLSUISSE • = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbröcker-Nylon

### Habt Dank, ihr Frauen!

FRITZ WARTENWEILER

Emilie

Zu einem Kindermädchen besonderer Art hat sich Emilie Romang entfaltet. Mit 28 Jahren hatte sie den Weg ins «Heim» gefunden. Vorher hatte dieses Mädchen aus dem Saanenland mehr als zehn Jahre lang in ihrer Heimat «gedient», in kinderreichen Familien. Nachdem ihre Mutter gestorben war, hatte Emilie deren Platz eingenommen, noch einmal in einem grossen Haushalt. 1925 aber war sie dort frei geworden, Gern hätte sie sich jetzt der Arbeit in Gemeindestuben gewidmet. Es glückte nicht. Wer hatte sie dort zurückgewiesen? Warum? War sie zu wenig, «nur eine Magd»? Weg ihr Schulsack zu leicht? Freilich konnte sie keine Zeugnisse von einer weitem Ausbildung vorweisen. Aber neben dem Schatz, den ihr ihre Mutter übermittelte, besass sie damals schon Lebensweisheit. Besonders stark hatte sie alle geistigen Werte auf sich wirken lassen, die Pfarrer Otto Lauterburg im Saanenland pflegte. Jeden Winter hatte sie seine Vorträge besucht. Wie schmerzte es sie, wenn sie einmal nicht gehen konnte! Doch trug sie auch dies, wenn es sein musste. Einmal hatte z. B. ihr Vater eine geistesranke Frau ins Haus gebracht: «Es ist unsere Aufgabe, sie zu pflegen.» Natürlich besorgte dann nicht er die schwere Pflege, sondern seine Tochter. Nur eine

solche unabweisbare Pflicht konnte sie hindern, in dunkler Winternacht, bei beissender Kälte oder fegendem Schneesturm den langen Weg vom «Grundrind» ins «Gasthaus» zu wagen. Mit freudiger Aufmerksamkeit und vollem Verständnis nahm sie die weitgespannten und tiefgreifenden Erziehungs-vorträge in sich auf. Voll lebe sie mit in den musikalischen Feiern und oder beim Betrachten der Bilder, die Lauterburg seinen Konfirmanden und der ganzen Gemeinde vor Augen und Herzen führte. Das alles hat ihren Blick geklärt, ihren Verstand gehärtet, ihre Seele erwärmt, Dahem hat Emilie dann das Gedächtnis schriftlich festhalten; es lebte auch abwesenden Kameraden zugutekommen. Ein «Wanderbuch» zirkulierte bei ihnen. Emilies Beiträge dafür haben Otto Lauterburg dazu angeregt, zwei bedeutsame Bücher herauszugeben!.

Als Schülerin im «Heim» teilte Emilie das Zimmer mit der von Einfällen überquellenden Glarnerin Betty Knobel (Frau Wehrli-Knobel, Schweizer Frauenblatt). Der «Heim-Tümel» fiel die Bernerin nicht nur auf durch ihre ausgeprägte Gewecktheit, Reife und Genauigkeit in der Arbeit, sondern vor allem durch ihr Einfühlen in die Seele der Kinder.

• Otto Lauterburg: Feiernstunden auf dem Lande. Erfahrungen mit Volksbildungsarbeit. Verlag Paul Haupt, Bern 1932. — Ziele und Wege der Erziehung und Selbst-erziehung. 1924. 5. Auflage, neu bearbeitet und sehr erweitert unter dem Titel: Wozu leben wir? Verlag von Buchdrucker Müller in Gstaad, 1937.

der. Didl Blumer hatte von Anfang an zwei solche bei sich aufgenommen — in der Hoffnung, es werde sich daraus eine Familie entwickeln. Als sie die ausgeprägte Fähigkeit der ersten Schülerin auf diesem Felde bemerkte, erwachte der Gedanke: «Wenn sich Emilie entschliessen würde, dauernd hier zu bleiben, könnte ich einen Flügel des Gebäudes als kleines Kinderheim einrichten. Das gäbe den Mädchen im Kurs Gelegenheit, am lebenden Menschen alle Freuden und Sorgen beim Erziehen zu erfassen.»

So geschah die Verwandlung. Die langjährige Haus-gestellte wurde Kinderstuben-Mutter. Emilie wusste, dass ihr fehlte die wichtigen Faktoren in der Kindergärtnerin kam jedoch nicht mehr in Frage. Also benutzte sie jede andere Möglichkeit: Einen Winter lang lernte sie im Mütter- und Säuglingsheim Erlenau die Pflege der Kleinsten in gesunden und kranken Tagen. Einen Winter lang arbeitete sie bei den Grösseren im Landerziehungsheim Alpbirnbrenn. In allen Vorträgen war sie die unermüdete Häherin im Saal meist auf der Schwelle zur Küche kauend, immer ganz Ohr und ganz Seele, doch eben stets bereit, auf den leisesten Laut hin an das Bett eines kranken Kindes zu eilen. Jedes Buch wurde ihr zu Ereignis. Sie verwerchte es, bis es ganz ihr Eigentum war. Mit der Zeit wurde sie eine richtige Pestaizozi-Kennerin.

Die Mädchen im «Heim» freuten sich, wenn sie an der Reihe sind, um in der Kinderstube mitzuhelfen. Die Schar der Kinder wächst. Der «Rittersaal» wird zu klein. In der Scheune entsteht ein Kinder-Para-

dies — so einfach wie möglich! Früh müssen — dürfen — die Kleinen helfen. Wenn die «Grossen» Wäsche haben, binden sich die Vorschulpflichtigen die Schürzen um — einige Stunden später hängen auch ihre Tücher und demden bindend weiss am Seil. — Die Alten begannen ihre Mahlzeiten mit einem sinnigen Spruch. Die Jungen bitten um ihr Essen durch ein fröhliches Lied und danken mit einem Lobgesang. — Wer Emilie am Werk sieht, sinnt an die «Gertrud». Verse und Sprüche leben in ihr. Damit singt sie viel Lebensweisheit hinein in «ihre» Kinder. Wenn diese ein Wort nicht verstehen, bitten sie: «Sing's du uns!»

Jedes Jahr werden auch ihre Stunden praktischer, interessanter und fesselnder. Die Mädchen horchen auf ihre Erfahrungen. Zu dem, was von ihrer Mutter gelernt, haben sich auch neuzeitliche Erkenntnisse gesellt. «Noch höre ich die Worte, die sie uns hinterlies, wenn sie einmal von zu Hause wegging: «Luget mer emei gut d' d'Child. Wenn öp-pis anders net gmacht würd, hätt' nüt z'sägel.»

Nie liess sie eine Frage aus Zeitmangel unbeantwortet. Das ging immer so neben der Arbeit her. Die rechte Mutter findet mitten in der strengen Arbeit Augenblicke, da sie ihren Kindern viel Herz und Gemüt, etwas mitgeben kann, wenn's auch nur ein paar Minuten vor dem Schlafengehen sind — vielleicht kommt es gerade auf diese paar Minuten gemeinsamer, innerer Sammlung und Hingabe an.

(Fortsetzung folgt)

# Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

Besuchen Sie die

## MODESCHAUEN

des Schweizerischen Frauengewerbeverbandes

in der Halle 17 «Die Frau im Modegewerbe»

täglich, ausgenommen Freitag, 10, 11, 14, 15.20 und 16.40 Uhr

### Helvefia Crème Pudding

Vorsass des Alltags



### RIMUSS



Schafft an jedem Anlass frohe Atmosphäre in guten Läden und in den meisten Saffa-Restaurants

**23-6666**  
*Secundumtaxi und vier Lebs: Taxi ist schon unterwegs!*  
**TAXI**  
*A. Wetti-Farner AG*

**Schluchtig**  
 Das Vertrauenshaus für gute Bettwaren und schöne Vorhänge  
 Grosse Auswahl in Stoffen  
 Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier  
 Zürich, Storchengasse 18 (im Hotel Storch)  
 Telephon (051) 23 14 09

**Emmentaler Handweberei Zäziwil**  
 Fam. Krähenbühl-Courant Flachspflanzler  
 Wir verarbeiten Ihren Fläche zu schönen Geweben. Der Fläche wird angenommen als Stroh, gerüstet, gebrochen oder gesponnen. Schöne Muster zur Ansicht.

**MÖRCELI**  
*Vergoldete u. versilberte*  
 Zürich Schipfe 3  
 Tel. 23 91 07

**Der Kiosk des Köchinnen-Verbandes**  
 an der Ladenstrasse  
**ein Treff-Punkt an der SAFFA**  
 wo Sie von den Strapazen der Ausstellung ein wenig verschauen können.  
 Erfrischen Sie sich dort mit einer kühlenden, köstlich aromatischen Glace, welche die Lebensgeister neu entfacht.

**Lotus**  
 schont Ihr Haushaltsgeld

**TEMPO**  
 TEMPO die Waschmaschine  
 von der man spricht.  
 Schweizer Spitzenfabrikat

Ein Produkt der VERZINKEREI ZUG AG, ZUG. Tel. 042/4 03 41 mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz.  
 Angenehme Zahlungsvereinfachungen dank VZ-Finanzierungsplan.  
 Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17.  
 Halle «Helfer der Hausfrau»

### Wer darf das Label-Zeichen führen?

Nur Firmen, deren Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch von den Arbeitern und Angestellten als gut angesehen werden. Das Label-Zeichen bürgt ferner für loyales Geschäftsgebahren. Es soll der Konsumentenschaft, die übrigens zur Hauptsache aus Arbeitnehmern besteht, als Wegweiser dienen. Wer Label-Waren kauft, handelt gleichzeitig in seinem eigenen Interesse wie in dem der Allgemeinheit.



**LABEL**  
 Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

## LABEL

Das Zeichen recht entlohnter Arbeit  
 Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Käufen Sie konsequent Label-Waren!

**Helvefia Crème Pudding**  
 Vorsass des Alltags

**23-6666**  
*Secundumtaxi und vier Lebs: Taxi ist schon unterwegs!*  
**TAXI**  
*A. Wetti-Farner AG*

An unsere neuen Leserinnen!  
 Bestellen Sie ein Saffa-Ausstellungszeitung-Abonnement zu Fr. 8.50, das 26 Nummern enthält und Sie laufend über Veranstaltungen in der Saffa orientiert!  
 Bestellschein siehe Seite 7

**Den vollen Gegenwert für Ihr Geld**  
 Der Kauf einer Portable ist Vertrauenssache. Die SWISSA schreibt nicht nur gestochen sauber, sie hält dank ihrer bewährten Schweizer Qualität ein Leben lang.

**SWISSA junior**  
 Fr. 336.-

**25 Jahre Bücher gilde**  
 Sie finden unsern Bücher-Kiosk im SAFFA-Wohnturm, 3. Stock.  
 Ihr Besuch wird uns freuen!

**ZÜRCHER MARIONETTEN IM MURALTENGUT**  
 In SAFFA-Nähe: Seestrasse 203 Zugang von der SAFFA über Strandbadweg  
 Jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag, 20.15, bis 30. August in der Halle des Untergeschosses  
**BETLY**  
 Die entzückende komische Oper von Donizetti  
 Ausstattung: Sita Jucker  
 Numerierte Plätze zu 3.30 und 4.40 im Vorverkauf bei Kuoni und Jacklin  
 Tageskasse Muraltengut (Tel. 45 31 44) nur an Spieltagen ab 19 Uhr, am Samstag schon ab 14 Uhr  
 Parkplatz beim Hause

Ihren täglichen Kaffeemilchfiltern spart  
 10-15% Kaffeepulver oder ca. 15 Rappen pro Liter Kaffee. Eine Melitta-Filtertüte kostet nur etwa 2 Rappen, die Ersparnis pro Liter ist also etwa 13 Rappen!

**Gesucht Lernschwestern**  
 in psychiatrische Ausbildungsanstalten.  
 Mindestalter 20 Jahre, bei zweckmässiger Vorbildung und spezieller Eignung 19 Jahre. Gezielte Arbeits- und Freizeit, bezahlte Ferien, gute Entlohnung, kostenlose Ausbildung.  
 Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schweiz. Zentralstelle für praktische Psychiatrie, Dählhölzliweg 14, Bern.

**Die Schweizer Frau ist Helferin im Zivilschutz!**  
 Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

eins zwei drei...

1 gehäufte Kaffeelöffel Ka-Aba in die Tasse, heisse Milch dazu, umrühren, — fertig! So einfach wird Ka-Aba zubereitet, der feine, gehaltreiche Plantagentränk. Ka-Aba gibt Kraft und Ausdauer, ist leicht verdaulich, stopft nicht.

**DER PLANTAGENTRANK**  
**Ka-Aba**



## Zürcherinnen einst und jetzt

Von Verena Bodmer-Gessner

(Schluss)

Zurückblickend auf das 19. Jahrhundert stellen wir eine Vielzahl von menschlichen Schicksalen fest, die vom biedermeierlichen Leben zu Hause bis zum Mitwirken in der Gemeinschaft reichen. Da war Clementine Stockar-Escher, Schwester des berühmten Alfred Eschers, welche, wie viele ihrer Zeitgenossinnen, schöne Aquarelle malte. Dann die so verschiedenen Dichterschwester Regula Keller und Betsy Meyer, beide die guten Geister ihrer schwierigen Brüder, letztere auch dessen Biographin. Dann Mutter und Tochter auf dem Hirzel: Meta Heusser, die vielbeschäftigte Arztgattin und Dichterin religiöser Lieder, die auch im Kirchengesangsbuch Aufnahme fanden. Ihre Tochter Johanna Spyrer schrieb mit 53 Jahren ihre Heilbücher, und erntete damit einen langanhaltenden Erfolg, der sie zur bekanntesten Zürcherin machte. Dann war Lydia Welt-Escher da, die aus ihrem Vermögen die Gottfried-Keller-Stiftung gründete und damit bis heute den Museen und Sammlungen erlaubt, bedrohtes, wertvolles Kunstgut anzukaufen. Zahlreiche Zürcherinnen waren auch in der privaten Fürsorge tätig, woran zum Beispiel die Mathildener-Escher-Stiftung erinnert. Dorothea Trudel gründete die Heilanstalt in Männedorf, während Susanna von Orelli ihre ganze Kraft für die alkoholfreien Wirtshäuser und Hotels des Zürcher Frauenvereins einsetzte. Ihr und ihren Mitarbeiterinnen verdanken wir viel. Else Züblin-Spiller, ursprünglich Journalistin, wurde zur Mitbegründerin des Schweizer Verbandes Volksdienst sowie der Soldatendaten, und wie auch Susanna von Orelli eine der wenigen Ehrendoktorinnen der Universität Zürich. Verena Conzetti-Huber, die schon als 13jährige in der Fabrik arbeitete, wurde später selber Unternehmerin, leitete eine Druckerei, gründete eine Familienzeitschrift gegen Schundliteratur, war tätig für den Arbeiterinnenschutz und gründete mit dem Inselhof, wo uneheliche Mütter und Kinder Zuflucht finden.

Wenn wir die Liste der Frauenberufe betrachten, so wächst sie seit Jahrzehnten ständig an. Wer hätte früher seine Töchter als Dolmetscherin oder Stewardess, als Journalistin oder Heilgymnastikerin in die weite Welt geschickt. Photographinnen, Laborantinnen, Modezeichnerinnen, Innenarchitektinnen, Graphikerinnen, Dozentinnen gab es vor hundert Jahren noch nicht — sie bilden ein deutliches Beispiel für die veränderten Zeiten und vor allem für die erweiterten Möglichkeiten. Mit dem neuen Lebensstil sind auch andere Probleme aufgetaucht, wie z. B. dasjenige der berufstätigen Mutter und ihrer Kinder. Deutlich zeichnet sich die Entwicklung ab, dass ein Grossteil der Frauen nicht nur für die Familie, sondern auch für ihren Beruf leben möchten, selbst wenn sie nicht aus Not dazu gezwungen sind. Alle diese Erscheinungen zeichnen sich in der Grossstadt, die sich von einigen tausend Einwohnern im Mittelalter zu 430 000 Köpfen entwickelt hat, besonders deutlich ab.

Unser Zeitalter hat den Frauen mehr Freiheit zur Entfaltung aller ihrer Kräfte geschenkt. Dennoch bleiben sie ihrer uralten Aufgabe, Kinder aufzuziehen, mit Freude und Hingabe treu. Nur stehen oft beängstigende neue Tatsachen am Horizont, die uns alle bedrohen. Viele fühlen sich deshalb dazu aufgerufen, im Gemeinwesen mitzuarbeiten und mitzuwirken, damit z. B. die Atomkräfte auf friedliche Weise ausgenutzt werden und nicht zu Gefahrenherden für alle Kreatur werden. Mehr als je fühlen wir eine Verantwortung füreinander und schöpfen aus dem Vorbild der vorangehenden Frauen Kraft, auch unsere vielfältige Aufgabe zu meistern. Die Geschichte zeigt uns, wie die Schweizerinnen und Zürcherinnen es immer wieder verstanden haben, in veränderten Zeiten sich umzustellen und das ihre zu leisten, damit die positiven Seiten der neuen Entwicklungen zur Herrschaft kommen und dennoch die guten Kräfte der Menschen bewahrt bleiben. Darum bilden die «alten Zürcherinnen» für uns einen kostbaren Vorrat an Vorbild und Ansporn. VBG

## Alfonsina Storni, eine Schweizer-argentinische Dichterin

Von Dr. Waltraud Kappeler

(Schluss)

In zwei schlichten Strophen erinnert sie sich des kleinen Dörfchens, aus dem sie mit vier Jahren mit ihren Eltern auswanderte, um jenseits des Ozeans eine neue Heimat zu suchen.

Ausgelöscht

Am Tage, da ich sterbe, wird die Nachricht, nach altgewohntem Brauch, verbreitet werden. Und alsbald in Registern wird man suchen nach meinem Namen an den vielen Tischen.

Und dort, sehr fern in einem kleinen Dörfchen, das schlafend träumt im Sonnenlicht der Berge, wird eine Hand, die ich nicht weiss zu nennen, in einem Buche meinen Namen streichen.

Wie Gabriela Mistral und Juana de America wuchs Alfonsina in der Abgeschiedenheit eines südamerikanischen Dörfchens auf, einer Abgeschiedenheit und Verlorenheit, die nur mit der Einsamkeit eines unserer Bergdörfer verglichen werden kann. Ihre Jugend verliert äusserlich ruhig, doch spürte jeder,

der sich dem klugen, temperamentvollen Mädchen nahte, dass hier ein eigenwilliges Menschenkind sich seine eigene Welt zu bauen begann.

«Es tat mir weh, sie so anders zu sehen als die andern Kinder. Mit ihrer Klugheit und ihrem Einfühlungsvermögen vermochte sie die Menschen und die Dinge in besonderer Art zu erfassen. Ihr Charakter war nicht leicht zu verstehen. Oft war sie fröhlich, oft traurig. Die Blicke in irgendwelchen Ahnungen verloren, die ihr Verstand noch nicht fassen konnte», schreibt ihre Mutter.

Nach dem frühen Tode des Vaters und der Wiederverheiratung der Mutter finden wir Alfonsina erst als Lehrlingin an einer von ihrer Mutter geleiteten Privatschule. Später meldet man sie an das neugegründete staatliche Lehrerseminar von Coronda in der Provinz Santa Fé an. Da finden wir unter dem 8. März 1909 eingetragen:

«Alfonsina Storni. 17 Jahre. Schweizerin. Mutter: Paulina Perello. Schweizerin. Lehrerin.»

Das unscheinbare, ungepflegte Mädchen mit den schieferblauen Augen unter der aschblonden Haarwolke und dem lebhaften Temperament zog bald die Aufmerksamkeit der Schulleitung auf sich. Trotz allerschlechtesten Leistungen in der Mathematik wurde sie wegen ihrer raschen Auffassungsgabe und ihrer hervorragenden Leistungen in der Landessprache an der Schule aufgenommen und nach einigen Jahren mit dem Lehrerausweis patentiert.

Die Leidenschaft des Schreibens muss damals schon wie ein reisender Strom aus ihr gebrochen sein. Ihre Studienfahrten berichten, sie habe alles ihr zur Verfügung stehende Papier vollgeschrieben, und wenn dann dieses ausgegangen sei, habe sie auf den Blöcken des nahen Telegraphenamtes weitergeschrieben. Alles, was sie bewegte, hielt sie so fest und versenkte es in den Tiefen eines alten Korsets, dessen Schlüssel sie allezeit auf sich trug. Schon in der scheinbaren, heiteren Geselligkeit des Internatslebens war Alfonsina nicht anders, wie wenn sie im Leben lang alleine sollte. Die tiefsten Nöte die schmerzlichen Wunden, die bittersten Enttäuschungen verbergte sie vor den Menschen hinter einem heiteren, oft auch bitter ironischen Lächeln, und nur in ganz seltenen Augenblicken der Schwäche entfiel ihrem Mund ein Wort der Schwäche.

In der damals noch kleinen Provinzstadt Rosario musste sie den ersten harten Zusammenstoss ihres leidenschaftlichen Wesens mit der Gewöhnlichkeit des bürgerlichen Alltags schmerzlich erleben. Dieser Zusammenstoss wird sich in den folgenden Jahren schicksalsschwer wiederholen und sie immer mehr aushöhlen, bis die ehemals so Tapferen eines Morgens vor dem letzten Aufbruch wie einen Aufschrei auf das Papier wirft: «Ich kann nicht mehr.»

Zwei Tage vorher hatte sie der grossen argentinischen Zeitung «La Nación» ein Sonett geschickt, in dem sie sich wie ein Kind der mütterlichen Erde zum Schlafe anbeihelt.

Bald werd ich schlafen  
Letzte Verse, geschrieben am Tage  
des Selbstmordes

Mit Blumenzähnen, taubepertler Haube,  
Mit Krüderhänden, meine alte Amme,  
Beruhe mir das erdig kühle Liegen,  
Das Daunenkissen aus zerpflichtem  
Moos.

Bald werd ich schlafen, Amme, leg  
mich nieder;  
das Lämpchen stelle dicht mir an das  
Kissen,  
Ein Sternbild, irgendeines von den  
vielen.  
Sie leuchten alle — neig es zu mir  
nieder.

Lass mich allein: du hörst die Knospen  
springen,  
Ein Himmelsfuss wiegt leise dich von  
oben,  
Ein Vogel singt dir eine kleine Weise,  
Dass du vergisst... Ich danke... Ach,  
noch etwas!  
Sollt wiederum im Fernspruch er sich  
melden,  
Sag ihm, sein Drängen sei umsonst, ich  
sei verreist.

Ein Mann wird in diesem letzten Gedicht erwähnt, fast belläufig, als sei auch das nun nicht mehr wichtig, einer von den vielen, die Alfonsina enttäuschten. Die Kette dieser Enttäuschungen begann in Rosario. Ein leidenschaftlicher Drang nach restloser Hingabe riss sie zum geliebten Menschen: Date más, date más — gib dich mehr, gib dich mehr! hämmert wild der Kehrreim eines Gedichtes aus jener Zeit. Doch diese Aboluthet des Empfindens sties auf Befremden, Abwehr, Gleichgültigkeit oder Verachtung. Ihr starker Idealismus gaultete ihr immer wieder den Trauer von der Erlösung von sich selbst durch die Liebe vor. Immer wieder wurde sie zurückgestossen in die Einsamkeit, in ihre Trauer und Verzweiflung. Es gibt kaum etwas Erschütterndes, als dieses ewige Suchen bis zum bitteren Ende: «Nicht du bist's, der mich täuscht, mich täuschen meine Träume.»

Viel später wird sie einmal in einem Brief schreiben: «Wir alle, Juana de Ibarbourou, Gabriela Mistral und ich unterstehen dem weiblichen Instinkt,



Die Herrin Magd wie sie das Schiff aus der Vie Sorvante comme elle porte le char de la boue. (Nach dem Original von Jean-Baptiste de la Chapelle, 1760, in der Sammlung des Musée de la Ville de Paris.)

Eine Zürcher Magd aus dem 18. Jahrhundert mit Fleisch und Gemüse auf der sogenannten Schiffflände. Ihre Kleidung erinnert an die heute noch beliebten Werkstrachten, welche eine lebendige und schöne Erinnerung an die Vergangenheit bedeuten.

der jahrelang versenkt war und nun durch unsere Verse geistert. Bei Juana haben Sie es selbst beobachtet, bei Gabriela drückt es sich aus in der unerfüllten Sehnsucht nach dem Kinde, das ihr der geräubte Geliebte ihrer Jugend nicht schenken konnte. Für mich suche ich das Schicksal so zu verstehen: Ich übersteige das Mittelmaß der Männer, die mich umgeben und bin doch körperlich als Frau eine Sklavin, ihr Ton und ihr Gefäss. Ich kann einen Mann nicht frei lieben; ich bin zu stolz, um mich zu unterwerfen, es fehlen mir wiederum die körperlichen Mittel, ihn zu unterwerfen.

Sie ist Mutter geworden, und die konventionelle Enge der kleinen Stadt verbreitet sie nach Buenos Aires, wo sie ihr eigenes Leben zu gestalten hofft. Sie tritt als Korrespondentin in eine Handelsfirma ein:

«Ich bin eingesperrt in ein Bureau; mich wiegt das Lied der Tasten; über meinem Kopf erheben sich Holzputze wie Dämmen Eisenstangen in meinem Rücken kühlen die Luft; die Sonne wandert über das Dach, doch ich kann sie nicht sehen; heisse Asphaltswaden dringen durch die Fenster, und in der Ferne klingelt das Tram. An meinem Stuhl gehaftet, neben einem schrecklichen Druckapparat, diktiere ich der Stenotypistin Befehle und Briefe und schreibe meinen ersten Versuch. Einen sehr schlechten Versuch. Gott möge euch vor der Ungeduld des Rosenstrauches bewahren, Freunde! Aber ich schrieb ihn, um nicht zu sterben!»

Der Band, den sie später in ihrer Vorlesung in Montevideo als romantischen Honigseim verdammt, soll sie teuer zu stehen kommen. Ihre Firma, die es unvereinbar mit ihrer Geschäftstheorie fand, eine dichtende Korrespondentin zu beschäftigen, trug ihr eine Gehaltserhöhung an, damit sie das Schreiben lasse, eine Art negativen Literaturpreises also. Alfonsina kündigt die Stelle und schreibt weiter «para no morir». Das Echo, das sie findet, ist anfangs klein. An einer von ihren Freunden veranstalteten Vorlesung ihrer Werke erscheinen nicht mehr als dreissig Personen. Sie, die im Innersten um ihre Begabung weiss, leidet tief unter der Gleichgültigkeit der Menschen, wenn sie auch nach aussen gelassen bleibt. Sie schreibt weiter für ihren kleinen Kreis und erringt damit langsam doch die Aufmerksamkeit weiterer Schichten.

Aus dem persönlichen Kampfe um die Stellung der Frau als gleichwertige Partnerin in der Liebe und im Leben schrieb Alfonsina, die selbst grosses Schauspieltalent besass, ein Theaterstück «Der Herr der Welt». Die Prentiere, an der sogar der damalige argentinische Staatspräsident Alvear teilnahm, wurde zu einer Katastrophe, Publikum und Kritik verhielten sich gleichermassen ablehnend, ja feindlich. Dass man Alfonsina unter anderem vorwarf, sie habe dem Publikum eine Art amoralischer Selbstbiographie zugemutet, hätte

ihre freie Wahrheitsliebe gelassen ertragen. Dass sie aber gerade die Frauen im Stiche liessen, für die sie sich in glühender Begeisterung hatte einsetzen wollen, das versetzte ihr einen Schlag, von dem sie sich nie mehr ganz erholte. Nochmals wurde ihre unbedingte Hingabe zurückgewiesen und diesmal von der Gemeinschaft ihres eigenen Geschlechtes.

Immer mehr wird sich nun die Dichterin in sich selbst zurückziehen, nur wenigen Freunden zusetzen, die ihre unbedingte Offenheit verstehen und ihr Talent zu schätzen wissen. Immer kühner wird ihr Vers, hart oft und stark, und die Bilder steigern sich zu grossartigen, oft schauerlichen Visionen wie in dem Gleichnis «Flamme», da sie sich in ihrer Pein ans Kreuz geschlagen sieht.

Flamme

Meine Klage öffnet die Höhle  
von Gottes Erden,  
und sein Erschauern  
streift samten  
das Moos der Erde.

Ein Tropfen bitterer Süss  
von himmlischen Blüten  
fällt kühlend  
auf meine dürstenden Lippen.

Blutflüsse  
rinnen aus meinen Händen,  
bespritzt das Antlitz  
der Menschen.  
Ueber das Kreuz der Zeiten  
bin ich geheftet.

Fernes Grollen  
der Welt, glühender Windstoss,  
er trocknet den Schweiss  
meiner Stirn.

Meine Augen,  
die Leuchttürme der Angst  
legen heimliche Schrift  
auf das einsame Meer,

und die Flamme meines Hei-  
beleuchtet ewig  
in steilen Spiralen  
den Horizont.

Erlösung aus der stets steigenden seelischen Qual kann nur der Tod bringen, dem sie in den letzten Zeiten in voller Bewusstheit entgegengeht. Es soll nicht verschwiegen werden, dass die unheilbare Krankheit, die sie jäh befallen hatte, ihr den Aufbruch erleichterte. Doch erscheint gerade hier das physische Leiden wie selten aus der Ausdruck einer inneren Notwendigkeit. Am Morgen des 25. Oktobers 1938 erlischt dies stolze, reine Leben, das Leben einer grossen Künstlerin, die in den Augen der Nachwelt eines dichterischen Rang erreichte, wie er nur ganz wenigen Frauen zugebilligt wird.



Als 1466 Winterthur wochenlang belagert wurde und die Mühle unbrauchbar war, arbeiteten Tag und Nacht 20 Frauen in der sogenannten Kornrelle mit grosser Anstrengung. In jeder Gasse war eine Hauptmännin mit 10 oder mehr Frauen, die im Turnus für verschiedene Dienste in Anspruch genommen wurden. So halfen die Winterthurerinnen ihren Männern in schwerer Zeit.



Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30—24.00 Uhr, samstags bis 02.00 Uhr

Tagsüber und abends:

Hobby-Ausstellung - Witztankstelle Film: Alles über Eva - Stummfilme His Mistress Voice - Modelleisenbahn Schiessen, Kegeln - Ballwerfen

Und die beliebtesten Tests um den Titel des «Dr. SAFFA»: Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit, Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Autohimmel ab 20.00 Uhr spielt das Stimmungsröhre Blättler Wildwestsalon «New Bern» B - B - Bar Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

- 5. August: 21.00 und 22.00 Publikums spiele
6. August: 21.00 und 22.00 Doppelt oder nüt - Quiz-Spiel
7. August: 21.00 und 22.00 Kochkurs für Jungesellen und Strohwiwer mit C. F. Vaucher
12. August: 21.00 und 22.00 Publikums spiele mit Cordelia vom Fernsehen
14. August: 21.00 und 22.00 Kochkurs für Jungesellen und Strohwiwer mit C. F. Vaucher

In der Buchhandlung an der Löwenstrasse signiert die Jugendschriftstellerin Olga Meyer am Donnerstag, den 7. August, von 15 bis 18 Uhr ihre Bücher.

Auf verschiedene Anfragen: Die Fortsetzung «Unser Saffa-Tagebuch» erscheint in der Nummer vom Donnerstag. Red.

Idy Meyer Handweberei Zürich 1 Tel. (051) 32 01 52, Wainbergstr. 11 Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

SAFFA-Gaststätten Logo and text

SAFFA-TIP: Café «Treffpunkt» (Eingang links, b. Bahnhof) Patisserie, Kuchen, Leckerteller komm wir gehen zum Kipfer-Gfeller

SV-Selbstbedienungs-Restaurant können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten.

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse 600 Plätze, täglich nachmittags und abends Konzert, Menü Teleservice und Spezialitäten.

RESTAURANT ROMAND 500 Plätze beim Haupteingang und Theater. Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant, Rechtecke und Fondue-Stube.

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa TURM-CAFE «MERKUR»

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See Mahlzeiten, Imbisssteller, Erfrischungen, Glacé, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.

«LOCANDA PRO TICINO» Serviert Ihnen nur Spezialitäten Gestione Confetteria Saffa Lugano

Fisch-Restaurant Angelluh beim Wohnturm Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller

Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa» zeit:

Lysistrata 1958

oder Lysl und die verheirateten Männer Cabaret - Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz Musik: Rudolf Spira Regie: Max Werner Lenz Bühnenbild: Max Röthlisberger Kostüme: Margrit Portmann Technische Leitung: Albert Knöbel am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft - anscheinend Griechenland Personen: Lysistrata, genannt «Lysl» Krytilla, ihre Mutter Stephanie Glaser Kalonike Trudi Roth Praxagora Esther Widmer Partenope Yvonne Berger Lampito Alexander Morf Harmodius, Gatte der Lysistrata Peter W. Loosli Kinesias, Gatte der Kalonike Oskar Hoby Kleisthenes, Gatte der Praxagora Jörg Schneider Konrad Gschwind, Nationalrat Oskar Hoby Sophia, seine Gattin Trudi Roth Götter, Parzen und ähnliches Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich.

Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge 1. Teil Jubelchor der Frauen Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland - Harmodius, Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Ge-

Rendezvous in der SAFFA

Es treffen sich die Studios, Lausanne, Lugano und Zürich zu einem Drei-Sender-Abend am 5. und 6. August in der Festhalle der Saffa 1958

Mitwirkende sind: Lys Assia Die Geschwister Schmid und das Orchester Joe Schmid Anita Traversi Therese Wirth-von Känel Die «Corale Ascensee» unter der Leitung von Roberto Galfetti Fridolin Frei Das Trio Wiro Die Stadtmusik Winterthur unter der Leitung von Otto Aebi Eintrittspreise: Fr. 3.30—5.50

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9—22 Uhr; an Sonntagen von 8—22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen: 13.15 Uhr Ueberkonfessionelles Mittagsgebet 17.00 Uhr Römisch katholische Messe 18.00 Uhr Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français) Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24. August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

«Concerts de midi» im Clubpavillon

Dienstag, 5. August, 12.45—13.30 Ellane Hay, Sopran, Genf Liselotte Born, Klavier, Genf Marthe Robert, Bratsche, Genf Werner Bühler Lieder auf Gedichte von W. Bergengruen Hirtenlied I Hirtenlied II Drei Worte Löse, Seele, dich hin Fred Hay Lieder für Sopran obl. Bratsche und Klavier Herbstlied (Fr. Hebbel) Ich und Du (Fr. Hebbel) Schifferliedchen (G. Keller) H. Sutermeister Sommernacht auf dem Kirchhof (Fr. G. Klopstock) Das junge Mädchen (Cr. Weise) Abendlied (Joh. Chr. Günther) Anton Dvorák Zigeunermelodien Der Flügel wurde uns freundlicherweise von der Firma Schmidt-Flohr zur Verfügung gestellt.

Edith Naegeli Handweberei Brione ob Locarno, Tel. (093) 7 56 46 webt in Halle 20 vom 31. Juli bis 6. August

wissen - Duett: «Frauentrost und Weiberlist», gesungen von Lysl und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi - Im Tea-Room «Sirene», Verschwörung der Frauen. Sie verkünden den Generalstreik - Im «Schwarzen Hecht» zu Asklon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug - Chanson «Der Held», Text: Fridolin Tschudi - Die Männer haben Ernährungsorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner - Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi - Die Frauen erfinden weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen - Partenope zermürbt den Kinesias - Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück - Chanson Praxagora: «En fumant une Cigarette» - Krytilla und Lysl haben eine erregte Auseinandersetzung - Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! - Chor der Frauen: «Erleuchtet uns, o Schweizer!» Die Männer brummen dazwischen: «Verschonst uns»; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten - über die «Achillesferse» - Die Parzen knüpfen das Schicksal - Harmodius verfolgt und umwirbt die ahnungslose Lampito - Chanson Lampito: «Das Mädchen vom Land» - Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen erwarten die Schweizer - Freudige Begrüssung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz - Den Schweizern fehlt der Lebensmut - Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind schlägt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) - Duett Lysl-Sophia: «Habt Vertrauen», Text: Fridolin Tschudi - Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probeabstimmung - Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen - aber die Götter zürnen! - Chor: «Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt» - Die Stimmung ist gedrückt - aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alle in Hoffnung und Freude auf. Schlusschor: «S'isch höchst Zyt!» Text: Fridolin Tschudi.

«Concerts de midi» au Club

mercredi, 6 août, 12.45—13.30 Adrienne Comte, soprano, Genève Liselotte Born, piano, Genève Claudio Monteverdi Currite Populi G. F. Haendel Ch'io mai vi possa Care selve A. Scarlatti Se Florindo a fedele Le violette Veracini Pastorale F. Schubert Lied der Mignon Du bist die Ruh Romanze aus Rosamunde Lachen und Weinen J. Brahms O wüsst ich doch Wie Melodien Vergebliches Ständchen Hermann Suter Vier Lieder Arthur Honegger La petite sirène Paul Rudhardt Fantaisie printanière Le piano à queue a gracieusement été mis à notre disposition par la Maison Schmidt-Flohr

Vorträge, Demonstrationen usw.

Dienstag, 5. August Halle «Ernährung» Demonstrationsraum 14.30—16.00 Propagandazentrale der Schweizerischen Milchwirtschaft: Milchmischgetränke 16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern Halle «Eltern und Kinder» Wohnung 9.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft Hausraumlische Handarbeiten Gemeinsames Basteln verbindet Mutter und Kind 14.30—18.00 Gruppe Eltern und Kinder: Wir basteln eine Drahtmenagerie Fr. Hanni Zahner Mittwoch, 6. August Halle «Dienst am Menschen» Schulraum II 9.10—12.00 Herr J. Spallinger Schweiz. Fachschule für den Detailhandel Zürich, «Schaufensterprobleme» 14.10—18.00 Herr Decimo, Konsum Denner, Zürich Personaltrainingskurs «Beschriftung für Schaufenster und schwarze Tafel» Halle «Ernährung» Demonstrationsraum 14.30—16.00 Champignon-Kulturen AG 16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern Halle «Eltern und Kinder» Wohnung 9.00—12.00 Gruppe Eltern und Kinder: Wir basteln Kasperköpfe 14.30—18.00 Kinder spielen Marionetten

Das Kinderheim bietet Kindern: Freude und Erholung Eltern: Hilfe und Entspannung Töchtern: Ausbildung und Aufgabe Verband Schweizerischer Kinderheime, Bern

Ballontag an der SAFFA

Am 10. August führt die Saffa 1958 einen Ballontag durch. Der Ballon «Münz» wird am Vormittag auf der Plattenwiese in Zürich-Horn gefüllt, da auf der Saffa-Seite kein Gasanschluss besteht. Um 12.30 Uhr erfolgt der Abtransport des Ballons mit einem Ledischiff vor das Saffa-Gelände, wo um 14.30 Uhr der Ballon aufsteigen wird. Pilot ist der bekannte Ballonführer Gustav Eberhardt.

Instruktion für Ballonpostkarten

Die verkauften Karten müssen adressiert und frankiert bis spätestens 7. August an die Saffa 1958, Unterhaltungs- und Veranstaltungskommission, Bahnhofplatz 14, Zürich, zurückgesandt werden, und zwar können die verkauften Karten den Verkaufsstellen adressiert und frankiert zur Spedition an die Saffa 1958 übergeben werden, oder sie können in einem verschlossenen Briefumschlag, vom Käufer selber bis zum 7. August der Saffa wieder zugesandt werden. Diese Karten werden mit dem Ballon befördert und erhalten einen von der Saffa zu diesem Zwecke hergestellten Saffa-Sonderstempel. Es werden nur offizielle Saffa-Ballonpostkarten im Ballon befördert. Sie werden vom Ballonpiloten bei der Landung der am nächstliegenden schweizerischen Poststelle zur Beförderung aufgegeben. Karten, welche am 10. August am Saffa-Postschalter abgegeben werden, erhalten auf Wunsch den offiziellen PTT-Ballon-Werbestempel und werden vom Saffa-Postbüro aus direkt an den Empfänger speditiert.

Radlosendungen für die Frauen

von 10. August bis 16. August 1958 Sonntag, 10. August. 8.30: Röm.-katholischer Gottesdienst aus dem Kirchlein der Saffa. 12.35: Die drei Minuten der Saffa. - Montag, 14.00: Notier's und probler's. Für durstige Seelen - So köcht man im Ausland - Winke von Hörerinnen - Kleines Rezept - Was möchten Sie wissen? - Mittwoch, 14.00: Wir Frauen in unserer Zeit. Berichte aus dem In- und Ausland. - Donnerstag, 18.40: Saffa 1958. - Freitag, 12.40: Treffpunkt Saffa. 14.00: 1. Schweizer Frauen in Israel. 2. Was mer so erläbt... 18.40: Saffa 1958. UKW: 20.00: Kleine Staatskunde für Schweizerinnen. 15. Die Rechtsgleichheit.

Redaktion: Frau B. Wehrli-Knobel, Birmsendorferstrasse 426 Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65 Telephone Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76 wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51 Verlag: Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

Contra-Schmerz hilft! DR. WILD & CO. BASEL

Auch jetzt nach Beginn der Ausstellung,

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Abonnentinnen und Nichtabonnentinnen noch bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das Schweizer Frauenblatt, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer das detaillierte Veranstaltungsprogramm.

Für diese Zeit sind zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien geschaffen worden:

- 1. Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen, umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum Preise von Fr. 5.-
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für Nichtabonnentinnen, umfassend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, Preis Fr. 8.50.

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementbetrag von Fr. 5.- oder Fr. 8.50 auf Postcheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen.

Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt Winterthur, Tel. 052/2 22 52

BESTELZZETTEL

- 1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.- an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültig, bitte streichen!) Name und Adresse der Bestellerin

(bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden) Unterschrift:

# Wählen Sie

unter drei Schriftarten und sechs Farbkombinationen die Schweizer Schreibmaschine für die Schweizer Familie:



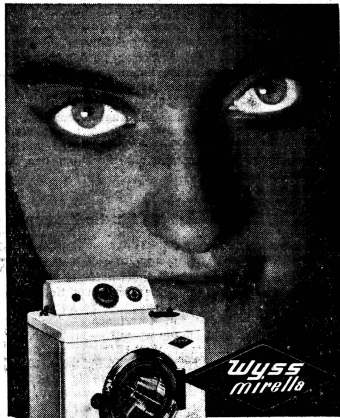
nur Fr. 314.-

**RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1**

Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5  
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26



Das Schweizer Frauenblatt wird nicht nur von Einzelpersonen abonniert, sondern auch von über 200 Kollektivhaushaltungen!



**DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT**

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockengewäsche

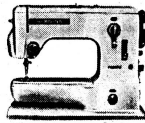
Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

**GEBRÜDER WYSS, BÜRÜN / LU**  
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telefon 32 25 68

# BERNINA an der SAFFA



Die modernsten BERNINA-Nähmaschinen in der Halle «Helfer der Hausfrau» - Stand 29

Die bewährten BERNINA-Nähmaschinen für Schulen im Pavillon-Schule-

Die leistungsfähige BERNINA-Nähmaschine für Gewerbe und Heimarbeit in der Gruppe «Heimarbeit»

Fritz Gegauf AG, BERNINA-Nähmaschinenfabrik Steckborn TG



Halt **PEC** bereit

zur Einmachzeit!



NEU

Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG, Gotthardstr. 51, Zürich 2, Tel. 051 / 23 78 87



MADAME,

KENNEN SIE SICH ON

UNSER

BERÜHMTES

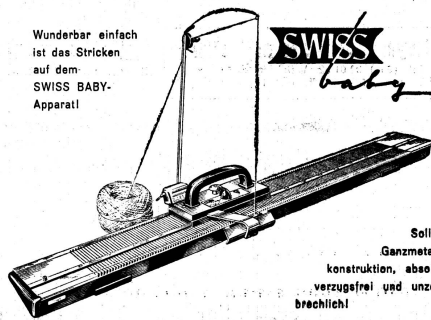
CURLLESS-PERMANENT

COIFFURE

STOCKERSTR. 55/

DREIKÖNIGSTR. 55

TEL. 27 44 98



Wunderbar einfach ist das Stricken auf dem SWISS BABY-Apparat!

**SWISS baby**

Solide Ganzmetallkonstruktion, absolut verzugsfrei und unzerbrechlich!

An der SAFFA sehen Sie den SWISS-BABY-Strickapparat am Beginn der Ladenstrasse. Dort finden Sie auch den neuen, wirklich sensationellen Doppelbettstrickapparat SWISS MAGIC.

**HEINRICH GELBERT**

Bahnhofstrasse 98, Zürich 1 (2. Stock, Lift)

# SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

## ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sessellift) 27 52 02

## ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

## APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Fr. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 5, Kreis 1, 32 42 66  
Hofwiesen, Fr. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11, 46 63 87

## BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1, 27 81 11

## BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck, Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8, 24 38 03

## BLACHEN UND HULLEN

(-Fabrikation für Auto etc.)  
Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10, 42 40 50

## BLUMEN

Blumen-Frühlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

## BOUTIQUE

Doña, St. Peterstrasse 11, Kreis 1, 23 19 10

## BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustiner 38, Kr. 1, 23 61 25

## CIGAREN - PAPETERIE

Frau A. M. Sibelli, Limmatstr. 199, Kr. 5, 42 54 93

## COIFFEURS

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1, 32 46 18  
Fr. Eugénie Stärle, Stolzestr. 15, Kr. 6, 26 77 80  
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16, 33 76 23

## CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Silberhaus, Brunstehof 16/III, Kreis 1, 23 63 10

Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7, 24 25 66  
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1, 34 22 85

## COUTURE

Margrit, Frau Billter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2, 27 72 83

## DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1, 34 36 55

## DAMENWASCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchon

## FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2, 23 24 37

## FUSS-STÜTZEN

Ww. A. Sochor, Bläsistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fussstützen und Bandagen, 56 70 68

## GOBELIN

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1, 23 92 18

## GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6, 28 05 00

## HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1, 23 18 07

## HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1, 24 19 53  
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1, 23 55 56  
«Zur Stichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1, 47 21 77

## HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stöckli, Florastr. 41, Kr. 8, 32 27 87

## HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1, 23 30 06

## KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1, 26 50 16

## KNABENSCHNEIDEREI

Masatelier für Jünglinge und Knaben, Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

## KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

## KOPIERPLATTEN UND PAPIER FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Übertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, USA-Patent und andere.  
E. Schwammerberger, Ottilikerstr. 56, Kr. 6, 26 45 28

## KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hauptpflege, Haar- u. Warzenentfernung, 23 71 54

Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschiolen 2H, 98 57 94

## KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergsweg 4, Kreis 1

## KUNST

Kunstabhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1, 24 21 12

## KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1, 34 63 55

Heldi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1, 24 41 96

«La Ticinella», Fraumünsterstrasse 13, 23 84 82

## LEBENSWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1, 32 31 49

## MERCIERIE

Frau M. Kaspar, Woll-Mercerie, Lägernstrasse 35

## MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1, 32 32 04

Modes Gerty, Gen.-Willi-Strasse 10, Enge, 27 52 07

Katleen, R. Pichowas-Schmid, Storcheng. 9, 25 30 37

Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1, 27 62 76

Fr. E. Meyer-Stäpfer, Schaffhauserstr. 25, 26 39 05

## PAPETERIE

Spetzler, Augustinerstrasse 19, Kreis 1, 23 11 85

## PELZ

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1, 23 30 16

## PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8, 24 34 20

## PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1, 25 67 58

## REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1, 23 50 37

## RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerstr. 25, 23 32 69

## SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinerstrasse 22, 27 26 88

## SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1, 32 24 80

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1, 32 39 82

Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1, 25 11 14

Rud. Lüscher, Rennweg 34, Kreis 1, 23 70 34

## SCHMUCK

Fr. J. E. Hunziker, Storchengasse 16, 25 20 47

Berlin König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76, 23 64 09

## SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl, 23 44 20

## STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1, 27 47 70

## ÜBERSETZUNGEN

Fr. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10, 27 17 23

## UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1, 27 26 23

Uhranquell, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45, 24 32 18

## WOLLE, HANDARBEITEN

Marianna, Rennweg 19, Kreis 1, 23 92 18